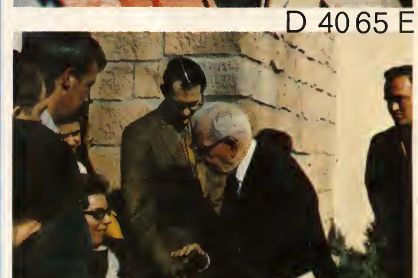


Der Stern

Mai 1971 · 97. Jahrgang · Nummer 5



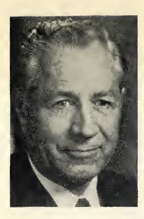
D 4065 E











Inspirierende Worte

ELDRED G. SMITH Patriarch der Kirche

Viele unter uns denken, es sei leicht, dem Herrn zu dienen und Seine Gebote zu halten, wenn es uns nur gestattet sein würde, während der großen tausendjährigen Regierungszeit zu leben. Diese bricht an, wenn Christus wieder hier auf Erden sein wird und der Satan gebunden ist.

Johannes hat geschrieben: „Und ich sah einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand.

Und er griff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und Satan, und band ihn tausend Jahre

und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und tat ein Siegel oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Völker, bis daß vollendet würden die tausend Jahre ..." (Offb. 20:1-3).

Viele andre Schriftstellen erwähnen die tausend Jahre als eine Zeit wundervoller, herrlicher Umstände auf der Erde, weil Luzifer (der Satan, der Teufel) gebunden ist.

Die Schriftstellen erklären, daß er mit einer Kette gebunden und (nach der King-James-Bibel) in einen Abgrund ohne Boden geworfen wird. Mir sind dies symbolische Worte. Ich kann mir kaum eine Vorstellung von einer Stahlkette oder einem Abgrund machen, der Satan halten könnte. Die einzige Macht, die ich kenne und die den Satan binden würde oder ihm seine Macht nähme, ist ein rechtschaffenes Leben.

Der Krieg, der im Himmel begonnen hat, ist noch nicht zu Ende. Er wird erst dann enden, wenn jeder seine Fähigkeit bewiesen hat, wie er Satan widerstehen kann. Selbst Jesus Christus mußte den Satan durch Seine Rechtschaffenheit binden, als Er von ihm in der Wüste versucht worden war. Der Satan besaß keine Macht über Ihn, weil Jesus den Versuchungen widerstand. Danach sagt der Bericht: „... ließ er von Ihm ab bis zu einer gelegenen Zeit". (Lukas 4:13; Menge-Bibel).

Wenn ihr so lange einer Versuchung widerstanden habt, bis es euch keine Versuchung mehr war, dann hat der Satan in diesem Punkt die Macht über euch verloren. Zu dem Maß, in dem ihr euch widersetzt, in dem Ausmaß ist er gebunden.

Falls ihr zum Beispiel gelernt habt, den Zehnten zu zahlen, bis es euch keine Last oder keine wirkliche Versuchung mehr ist, dann habt ihr den Satan in diesem Punkt gebunden. Das gleiche gilt für das Wort der Weisheit oder beim Befolgen des Keuschheitsgesetzes oder der andern Gesetze des Evangeliums. So wird der Satan auf einem Gebiet nach dem anderen machtlos euch gegenüber.

So könnt ihr Schritt um Schritt den Satan jetzt binden; ihr braucht nicht auf die tausendjährige Regierung warten. ○

INHALTSVERZEICHNIS

Das Titelbild: Die Kirche wächst. Das dokumentieren die Fotografien auf der Titelseite:

Es wächst das neue Kirchenbürogebäude, das wir zusammen mit dem Tempel in Salt Lake City abgebildet haben – Altes neben Neuem; die Mitglieder der Kirche haben bei beidem immer nach dem Besten gestrebt. Und dann die kleineren Fotografien. Sie wurden bei der Generalkonferenz im Oktober 1970 aufgenommen. ○

DER STERN

OFFIZIELLES ORGAN
DER KIRCHE JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE
FÜR DIE DEUTSCH-
SPRACHIGEN
PFÄHLE UND MISSIONEN

Mai 1971
97. Jahrgang · Nummer 5

Verlag und Herausgeber:
Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage
Frankfurt am Main
Eckenheimer Landstr. 262-266

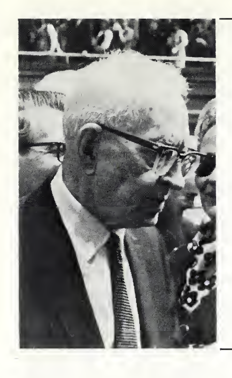
Redaktion:
Thomas S. Monson
Doyle L. Green

Layout:
PBO-Layout-Center
Harry Bohler

Vertrieb:
DER STERN
6 Frankfurt am Main,
Eckenheimer Landstr. 262-266

Bestellungen nehmen die Sternagenten in den Gemeinden oder der Verlag entgegen. DER STERN erscheint monatlich und kostet pro Jahr DM 12,—, sfr. 13.—, öS 75,—; Übersee $ 3.50 (DM 14,—).

Druck:
Paul Giese KG,
Offenbach am Main



PRÄSIDENT JOSEPH FIELDING SMITH

Damit die Fülle meines Evangeliums ... verkündigt werde

Ansprache anläßlich der Generalkonferenz am Freitagmorgen, den 2. Oktober 1970

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir begrüßen Sie zur 140. Halbjahreskonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Wir danken dem Herrn, daß wir erneut zusammenkommen und Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten dürfen, und wir bitten Ihn, daß Er in den Konferenzversammlungen Seinen Geist reichlich über uns ausgießen möge.
Wir begrüßen auch die andren Kinder unsres Vaters, gläubige und gute Menschen vieler Glaubensrichtungen, die über Radio und Fernsehen mit uns verbunden sind.
Ich hoffe, daß Sie mich während meiner Ansprache mit der Kraft Ihres Glaubens und Ihrer Gebete unterstützen. Ich freue mich, daß ich meine Stimme zur Belehrung, zum Zeugnis und zur Danksagung erheben kann.
Seit mehr als sechzig Jahren habe ich nun das Evangelium in den Pfählen und Missionen der Kirche verkündigt und die Heiligen ermahnt, die Gebote zu halten. Ich habe die Kinder Gottes außerhalb der Kirche aufgefordert, die erlösende Wahrheit anzunehmen, die wir in dieser Evangeliumszeit durch Offenbarung erhalten haben.
Alle Tage meines Lebens habe ich in der heiligen Schrift gelesen und die Führung durch den Geist des Herrn gesucht, um ihre wahre Bedeutung zu verstehen. Der Herr ist mir gnädig gewesen, und ich freue mich der Erkenntnis, die Er mir hat zuteil werden lassen. Ich freue mich, daß ich Seine erlösenden Grundsätze lehren darf.
Sooft ich über die Evangeliumsgrundsätze nachdenke, fällt mir auf, wie einheitlich ich und alle Brüder sie die Jahre hindurch gelehrt haben. Die Evangeliumswahrheiten sind ewig und unveränderlich. Wie Gott selbst, so sind auch sie gestern, heute und immer dieselben. Was ich in der Vergangenheit gelehrt und geschrieben habe, würde ich unter denselben Umständen wieder lehren und schreiben.
Und was ich von mir selbst sage, soll für alle Brüder und alle Ältesten der Kirche gelten. Wir alle sind berufen, das Evangelium zu predigen. Wir sind berufen, Diener Christi zu sein und die Stimme der Warnung zu erheben. Wir sind berufen, „einander in der Lehre des Reiches zu belehren" (LuB 88:77).
Zu Beginn dieser Evangeliumszeit hat der Herr folgendermaßen zu Seinen berufenen Dienern gesprochen: „... daß jedermann im Namen Gottes des Herrn, nämlich des Erlösers der Welt, rede ..., [damit] die Fülle meines Evangeliums von den Schwachen und Demütigen bis an die Enden der Erde und vor Königen und Herrschern verkündigt werde" (LuB 1:20, 23).
Zu denen, die berufen waren, auszugehen und Sein Evangelium zu predigen, und zu allen „Ältesten, Priestern und Lehrern" Seiner Kirche hat Er gesagt: Sie „sollen die Grundsätze meines Evangeliums lehren, die in der Bibel und im Buche Mormon stehen", und in den andren heiligen Schriften, „wie sie durch den Geist geleitet werden". (Siehe LuB 42:11-13.)
Wir sind als Diener des Herrn nicht berufen oder berechtigt, weltliche Philosophien oder die spekulativen Theorien unsres wissenschaftlichen Zeitalters zu lehren. Unsre Aufgabe ist es, die Erlösungswahrheiten in *Klarheit* und Einfachheit zu lehren, und zwar so, wie sie in der heiligen Schrift offenbart und niedergeschrieben sind.

Nachdem der Herr uns angewiesen hat, die Evangeliumsgrundsätze so zu lehren, wie sie in der heiligen Schrift zu finden sind und wie wir vom Geist geleitet werden, hat Er uns einen wichtigen Grundsatz verkündet. Dieser Grundsatz bestimmt, wann jemand in der Kirche Sein Evangelium lehren darf: „Der Geist wird euch durch das gläubige Gebet gegeben werden, wenn ihr aber den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren“ (LuB 42:14).

Ich bitte die Mitglieder im Einklang mit dem Geist dieser Offenbarungen und mit einem Herzen voll Liebe für alle Menschen: Erforscht das Evangelium und lebt danach. Setzt eure ganze Kraft und Energie und was ihr habt ein, der Welt das Evangelium zu verkündigen. Wir haben vom Herrn einen Auftrag, einen göttlichen Auftrag, erhalten. Er hat uns geboten, mit unermüdlichem Eifer auszugehen und Seinen andren Kindern die erlösenden Wahrheiten zu bringen, die Joseph Smith offenbart wurden.

Gott, der ewige Vater, ist der Schöpfer des Erlösungsplans. Dieser Plan ist das Evangelium Jesu Christi; nämlich: „... daß dank dem Sühnopfer Christi und durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums die ganze Menschheit selig werden kann“ (3. Glaubensartikel).

In jedem Zeitalter, wo das Evangelium auf Erden ist, muß es den Propheten des Herrn offenbart werden; und sie müssen als rechtmäßige Verwalter berufen werden, damit sie die erlösenden heiligen Handlungen an ihren Mitmenschen vollziehen und ihren Vollzug anordnen können.

Joseph Smith ist der Prophet, den der Herr in dieser Zeit berufen hat, die erlösenden Wahrheiten wiederherzustellen. Er war dazu berufen, die Schlüssel und Mächte als Verwalter dieser erlösenden Wahrheiten zu empfangen.

Der Herr hat ihm gesagt: „Dieses Geschlecht aber soll mein Wort durch dich empfangen“ (LuB 5:10). Hinsichtlich des Evangeliums, das durch Joseph Smith wiederhergestellt wurde, hat der Herr gesagt: „Dieses Evangelium vom Reich wird gepredigt werden in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen, oder die Zerstörung der Gottlosen“ (Joseph Smith 1:31). So verbinden wir den Namen Jesu Christi mit dem von Joseph Smith. Christus ist der Herr. Er hat das Sühnopfer vollbracht. Er ist die Auferstehung und das Leben (siehe Joh. 11:25). Durch Ihn werden alle Menschen zur Unsterblichkeit auferstehen, während alle, die an Seine Gesetze glauben und sie befolgen, ewiges Leben erhalten.

Joseph Smith war ein Prophet. Er wurde in dieser letzten Zeit berufen, durch Offenbarung die erlösenden Wahrheiten des Evangeliums zu empfangen. Er wurde als rechtmäßiger Verwalter berufen und mit Kraft aus der Höhe ausgestattet, um die heiligen Handlungen des Evangeliums zu vollziehen.

Und weil die durch ihn offenbarten Wahrheiten vor dem Zweiten Kommen Christi zu allen Nationen gelangen sollen, wundert es uns kaum, daß Moroni von ihm sagt, sein „Name werde bei allen Völkern, Geschlechtern und Sprachen für gut oder böse gelten oder man werde bei allen Völkern sowohl Gutes als auch Böses von [ihm] sagen“ (Joseph Smith 2:33).

So ist es auch ganz natürlich, wenn der Herr später zu Seinem Propheten sagt: „Die Enden der Erde werden nach deinem Namen fragen, Narren werden dich verhöhnen, und die Hölle wird gegen dich wüten.

Aber diejenigen, die reinen Herzens sind, die Weisen, die Edlen, die Tugendhaften werden beständig Rat, Vollmacht und Segnungen von dir begehren“ (LuB 122:1, 2).

Die Enden der Erde beginnen jetzt nach dem Namen Joseph Smiths zu fragen; und viele Menschen in vielen Nationen sind glücklich im Evangelium, das durch ihn wiederhergestellt wurde.

Seit Beginn dieser Evangeliumszeit ist das Zeugnis von Jesus, wie es Joseph Smith offenbart wurde, in den Vereinigten Staaten, in Kanada, in Großbritannien, in den meisten europäischen Ländern und auf den pazifischen Inseln verkündigt worden.

In den letzten Jahren hat sich das Werk in Mexiko, in den Ländern Mittelamerikas und in Südamerika fast unglaublich ausgebreitet.

Asien ist jetzt für die Evangeliumsbotschaft in einem Maß offen, das alles Bisherige übersteigt. Die Kirche faßt in Japan und Korea, auf Taiwan (Formosa) und in Hongkong Fuß, und wir beginnen auch in Thailand, Singapur und Indonesien mit der Verkündigung des Evangeliums.

Nach der Vorsehung des Herrn wird der Tag kommen, wo andre Nationen, die jetzt noch für die Wahrheitsbotschaft verschlossen sind, uns ihre Tore öffnen. Dann werden die Ältesten in Israel hineingehen und allen denen, die ehrlichen Herzens sind, von Christus und vom Evangelium Seines Reiches erzählen, das in dieser Zeit durch den Propheten Joseph Smith auf die Erde zurückgebracht wurde.

Es stehen uns heute sogar mehr Türen offen, als wir Missionare für das Werk zur Verfügung haben. Wir hoffen auf den Tag, wo jeder junge würdige und fähige Heilige der Letzten Tage für den Herrn hinausgehen und unter den Nationen der Erde als Zeuge für die Wahrheit stehen kann.

Wir haben schon viele standhafte ältere Ehepaare für dieses wichtige Missionswerk zur Verfügung und können noch viel mehr gebrauchen. Wir hoffen, daß alle würdigen und fähigen Ehepaare ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen und die Berufung annehmen, das Evangelium zu predigen. Wir hoffen auch, daß sie ihre Pflichten gut erfüllen werden. Wir haben auch viele junge Schwestern und können noch mehr für dieses Werk gebrauchen, obgleich auf ihnen nicht dieselbe Verantwortung ruht wie auf den Brüdern. Wir haben ein größeres Interesse daran, daß die jungen Schwestern sich den richtigen Ehepartner suchen und im Tempel des Herrn heiraten.

Wir fordern die Mitglieder auf, das Missionswerk finanziell zu unterstützen und freigebig das Ihre zur Verbreitung des Evangeliums beizutragen.

Wir danken allen, die so tapfer im großen Missionswerk dienen. Joseph Smith hat gesagt, daß die größte und wichtigste Pflicht darin besteht, das Evangelium zu predigen.

Wir fordern die Kinder des Vaters in allen Teilen der Welt auf, den Worten der Missionare, die zu den Nationen der Erde gehen, Gehör zu schenken. Wir fordern sie auf, den Herrn als ihren Gott anzuerkennen, zu Ihm zu kommen und Ihn im Geist und in der Wahrheit und im Namen unsres Herrn Jesus Christus anzubeten. (Siehe Joh. 4:24.)

Wir fordern alle Menschen auf, an Christus zu glauben und Ihn vorbehaltlos als den Sohn Gottes, den Einziggezeugten des Vaters (siehe Joh. 1:14), anzuerkennen. Wir fordern sie auf, an Seinen heiligen Namen zu glauben und ihre Liebe zu Ihm zu bezeugen, indem sie Seine Gebote halten und diejenigen aufnehmen, die Er in Seinem Namen ausgesandt hat, Sein Evangelium zu predigen.

Wir wissen: Wenn die Menschen an Christus glauben, wenn sie für ihre Sünden Buße tun, wenn sie im Wasser der Taufe geloben, daß sie Seine Gebote halten wollen, und daraufhin den Heiligen Geist empfangen durch Auflegen der Hände derer, die zu dieser Macht berufen und ordiniert sind — und wenn sie die Gebote dann wirklich halten — dann werden sie in diesem Leben Frieden haben und ewiges Leben in der zukünftigen Welt.

Allen, die sich der Kirche anschließen und der Welt entsagen, und allen Mitgliedern möchte ich sagen: Die Mitgliedschaft in der Kirche sichert uns noch nicht die Fülle der Segnungen des Evangeliums, sie allein garantiert uns nicht den Eintritt ins celestiale Reich. Wir müssen nach der Taufe die Gebote halten und bis ans Ende ausharren.

Nephi fragt die Mitglieder der Kirche: „Und nun . . . möchte ich euch fragen, ob alles getan ist, nachdem ihr diesen geraden und engen Weg betreten habt?"

Und er fährt fort: „Sehet, ich sage euch: Nein, denn ihr seid nur durch das Wort Christi so weit gekommen, durch unerschütterlichen Glauben an Ihn, indem ihr euch ganz auf die Verdienste dessen verlassen habt, der mächtig ist, selig zu machen.

Daher müßt ihr mit Standhaftigkeit in Christus vorwärtsstreben und vollkommen klare Hoffnung und Liebe zu Gott und allen Menschen haben. Wenn ihr daher vorwärtsstrebt und euch an dem Wort Christi weidet und bis ans Ende ausharrt, sehet, dann sagt der Vater: Ihr sollt ewiges Leben haben" (2. Ne. 31:19, 20).

Man kann in der Welt nichts Wichtigeres tun, als das Evangelium anzunehmen und seine herrlichen Segnungen zu ererben.

Es gibt für ein Mitglied der Kirche auch keinen wichtigeren Rat als den: Halte nach der Taufe die Gebote! Der Herr bietet uns die Erlösung, sofern wir Buße tun und Seine Gesetze treu befolgen.

Ich fordere die Welt auf, Buße zu tun und an die Wahrheit zu glauben. Laßt das Licht Christi in eurem Leben leuchten; haltet jeden guten und wahren Grundsatz und fügt diesem das weitere Licht und die weitere Erkenntnis hinzu, die uns in dieser Zeit durch Offenbarung zuteil geworden sind. Ich fordere euch auf, schließt euch der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an und erntet die Segnungen des Evangeliums.

Ich fordere die Mitglieder auf: Vollbringt gerechte Werke; haltet die Gebote; sucht die Führung des Geistes; liebet den Herrn; stellt die Dinge des Reiches Gottes in eurem Leben an die erste Stelle, und erwirkt euch so die Seligkeit mit Furcht und Zittern vor dem Herrn (siehe Phil. 2:12).

Ich bezeuge allen Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche die Wahrheit und Göttlichkeit dieses großen Werkes der Letzten Tage.

Ich weiß, daß es Gott gibt und daß Jesus Christus Sein Sohn ist. Ich weiß mit völliger Sicherheit, daß der Vater und der Sohn Joseph Smith im Frühjahr

1820 erschienen sind und ihm geboten haben, die Evangeliumszeit der Erfüllung einzuleiten.
Ich weiß, daß Joseph Smith das Buch Mormon durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt hat. Ich weiß, daß es hervorgekommen ist, um „die Juden und die Nichtjuden [davon zu] überzeugen, daß Jesus der Christus und der Ewige Gott ist, der sich allen Völkern offenbart". (Siehe Titelseite des Buches Mormon.)
Ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage des Reich Gottes auf Erden ist und daß sie in der jetzigen Form und mit ihren jetzigen Beamten die Zustimmung des Herrn findet und auf dem vorgezeichneten Weg vorwärtsgeht.
Alle Menschen sollen die Gewißheit erlangen, daß sie die Kirche des Herrn ist und Er ihre Angelegenheiten lenkt. Wie glücklich können wir als Mitglieder dieser göttlichen Einrichtung sein!
Ich bete darum, daß sich das Evangelium ausbreite und aus allen Nationen diejenigen, die ehrlichen Herzens sind, zur Erkenntnis des Herrn Jesus Christus gebracht werden.
Ich bitte um Schutz und Erfolg für unsre Missionare und für alle Neubekehrten. Ich bitte Gott den Vater, in Liebe und Barmherzigkeit auf sie herabzublicken und ihnen die gerechten Wünsche ihres Herzens zu gewähren.
Ich bitte in dieser gefahrvollen Zeit für die Jugend der Kirche und der ganzen Welt; denn in dieser Zeit sind die Evangeliumsgrundsätze ebenso notwendig wie zu allen Zeiten der Weltgeschichte.
Ich danke dem Herrn für Seine Güte und Gnade und für die Segnungen, die Er so reichlich über die Welt, über Seine Kirche und über jeden einzelnen von uns ausgegossen hat. Im Namen Jesu Christi. Amen. ○

PRÄSIDENT HAROLD B. LEE, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Präsident des Rates der Zwölf



Es ist Zeit, daß wir uns darauf vorbereiten, vor Gott zu treten

Ansprache anläßlich der Generalkonferenz am Sonntagmorgen, den 4. Oktober 1970

Viele werden in Angst und Schrecken versetzt, wenn sie von unglaublichen Ereignissen in allen Teilen der Welt hören: von politischen Intrigen, von überall auftretenden Kriegen und Auseinandersetzungen, von enttäuschten Eltern und ihren Bemühungen, die gesellschaftlichen Probleme zu meistern, welche die Unverletzlichkeit der Familie bedrohen, von frustrierten Kindern und Jugendlichen, die ihren Glauben und ihre Moral angegriffen sehen.
Nur wenn wir bereit sind, zu hören und zu gehorchen, können wir mit unsrer Familie auf dem Weg des Herrn schließlich in die Sicherheit geführt werden.
In diesen unruhigen Zeiten werden unter den Völkern der Erde verzweifelte Hilferufe laut. Man fühlt, daß man auf irgendeine Weise einen Ausweg aus diesen überwältigenden Schwierigkeiten finden muß, daß man die Menschheit aus ihrer Not befreien muß. Wer die prophetischen Lehren vergangener Generationen kennt, versteht wohl auch die Bedeutung dessen, was heute in der Welt vorgeht, wo alles in Aufruhr zu sein scheint.
Prophetie läßt sich gut als in die Zukunft projizierte Geschichtsschreibung bezeichnen. Wir erleben mit eigenen Augen, wie Prophezeiungen in Erfüllung gehen, die von inspirierten Propheten vergangener Zeiten ausgesprochen wurden. Zu Beginn dieser Evangeliumszeit wurde uns vom Herrn klar und deutlich in einer Offenbarung gesagt, daß die Zeit nahe sei, wo der Friede von der Erde genommen und Satan Macht über sein Reich haben werde. (Siehe LuB 1:35.) Die Propheten unsrer Zeit haben auch vorausgesagt, daß es Kriege und Kriegsgerüchte geben werde und „die ganze Erde wird in Aufregung sein; die Menschen werden in ihrem Herzen verzagen, und sie werden sagen, Christus habe Seine Wiederkunft auf das Ende der Welt verschoben. Die Nächstenliebe wird in vielen erkalten und Ungerechtigkeit überhandnehmen" (LuB 45:26, 27).

Als die Jünger den Herrn vor Seiner Kreuzigung fragten, welche Zeichen Seiner von Ihm vorhergesagten Wiederkunft unmittelbar vorausgehen würden, antwortete Er ihnen und sagte: „In jenen Tagen werden große Trübsale über die Juden kommen und über die Einwohner Jerusalems ... Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, würde keiner von ihrem Fleische selig werden; aber um der Auserwählten willen nach dem Bunde sollen jene Tage verkürzt werden ... Denn ein Volk wird sich gegen das andre erheben und ein Königreich gegen das andre; an verschiedenen Orten werden Hungersnot und Pestilenz und Erdbeben sein" (Inspirierte Übersetzung von Matth. 24:21, 22, 7, siehe Joseph Smith 1:18, 20, 29).

Ohne Zweifel hat der Herr von Zeiten wie diesen gesprochen, wenn Er voraussagt, der Mensch werde erregt sein „wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter.

Und des Menschen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein" (Matth. 10:35, 36).

Wenn man dies alles bedenkt, könnte man fragen: Auf wen können die Bedrängten und Geängstigten blicken, wo können sie die Antwort bekommen, wo können sie „Zuflucht vor dem Ungewitter" (siehe Jesaja 25:4) finden, das um sie herum wütet?

Gott, der Allmächtige, hat uns durch Seinen Sohn, unsren Herrn, den Weg gewiesen. Er hat der ganzen Menschheit in Ihm einen unfehlbaren Wegweiser zur Sicherheit gegeben. Er hat verkündet, der Herr werde über Seine Heiligen Macht haben und in ihrer Mitte regieren, wenn Er zum Gericht über die Welt herabkommen werde. (Siehe LuB 1:36.)

Er sagt allen Menschen: „Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welchen Tag euer Herr kommen wird.

Darum seid auch ihr bereit! Denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet" (Matth. 24:42, 44).

Er rät, daß Seine „Jünger ... an heiligen Stätten stehen und sich nicht beirren lassen [sollen]. Unter den Bösen jedoch werden Menschen ihre Stimme erheben, Gott fluchen und sterben" (LuB 45:32).

Nachdem ich Ihnen die Verheißungen des Herrn dargelegt habe,



möchte ich noch kurz über den wunderbaren Plan sprechen, von dessen Befolgung die Erlösung jeder Menschenseele auf dem Weg durch die Sterblichkeit zu ihrer endgültigen Bestimmung abhängt, nämlich der Rückkehr zu dem Gott, der jeder menschlichen Seele das Leben gegeben hat. So und nicht anders wird der Herr Sein Versprechen erfüllen, daß Er „über Seine Heiligen Macht haben und in ihrer Mitte regieren" wird.

Dieser Plan hat einen Namen, und sein allumfassender Zweck wird in einem Wort an die Kirche zu Beginn dieser Evangeliumszeit klar und deutlich verkündet.

Vor mehr als einem Jahrhundert hat der Herr gesagt:

„Und ich habe meinen ewigen Bund in die Welt gesandt, der Welt als ein Licht und meinem Volke und den Nichtjuden als ein Panier, das sie suchen sollen, und als ein Bote, der vor mir hergehen soll, den Weg zu bereiten" (LuB 45:9).

Der Plan sollte somit ein Bund sein, ein Vertrag, an dem nicht nur eine Person beteiligt ist. Er sollte ein Grundsatz für die Auserwählten des Herrn und zum Nutzen der ganzen Welt sein. Er war dazu bestimmt, die Bedürfnisse aller Menschen zu erfüllen und die Welt auf das Zweite Kommen des Herrn vorzubereiten.

Alle Geistkinder des himmlischen Vaters haben im vorirdischen Dasein an der Ausarbeitung des Plans mitgewirkt. Unsre ältesten heiligen Berichte, die Schriften der alten Propheten Abraham und Jeremia, bestätigen ebenfalls, daß Gott oder Elohim und Sein erstgeborener Sohn Jehova sowie Abraham, Jeremia und viele andre bedeutende Geister den Plan ausgearbeitet haben.

Alle organisierten Intelligenzen, die vor der Erschaffung der Erde Geister geworden sind, sind dabeigewesen; darunter viele Große und Edle, die wegen ihres Verhaltens in der vorirdischen

Welt zu Herrschern und zu Führern in diesem ewigen Plan ausersehen waren.

Der Apostel Paulus lehrt in seinen Briefen an die Korinther, daß es „viele Götter und viele Herren gibt", und er fährt fort: „So haben wir doch nur *einen* Gott, den Vater, *von welchem* alle Dinge sind und wir zu Ihm; und *einen* Herrn, Jesus Christus, *durch welchen* alle Dinge sind und wir durch Ihn" (1. Kor. 8:5, 6).

Beachten Sie bitte die Präposition *von* in Verbindung mit dem Vater und die Präposition *durch* in Verbindung mit unsrem Herrn Jesus Christus. Dieser Satz kennzeichnet unmißverständlich die Rolle der beiden: der Sohn erfüllt den Auftrag des Vaters und führt den gesamten Erlösungsplan für alle Menschen aus. (Siehe Abr. 4. Kapitel.)

Wenn wir diesen Grundsatz im Regierungsplan Gottes verstehen, gewinnen wir einen Eindruck vom Rat der Götter, von dem uns die Offenbarungen der alten Propheten kurz berichten.

Nach Weisung des Vaters und unter der Leitung Jehovas wurde die Erde und alles, was dazu gehört, gestaltet und geformt. Sie „ordneten", sie „wachten über" die Erde; sie „ratschlagten untereinander", wie alle Arten von Leben und alle Dinge, auch der Mensch, auf die Erde zu bringen seien. (Siehe Abr. 4:16, 18, 26.) Sie bereiteten die Erde für den Plan. Man kann diesen Plan mit einem Blaudruck vergleichen, nach dem die Kinder Gottes in all dem belehrt und erzogen werden konnten, was notwendig ist, um ihren göttlichen Zweck zu erfüllen, nämlich zum Zweck der „Herrlichkeit Gottes", die darin besteht, „Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen". Ewiges Leben bedeutet, daß wir ewig mit Gott und Christus im celestialen Reich leben. Wir erlangen es, wenn wir alles tun, was uns geboten wird. (Siehe Abr. 3:25.)

Der Plan enthält drei eindeutige Grundsätze:

Erstens: Jedem Menschen steht es frei, sich selbst zu entscheiden, und zwar entweder für „Freiheit und ewiges Leben" durch Gehorsam gegenüber den Gesetzen Gottes oder für „Gefangenschaft und Tod" in geistiger Hinsicht durch Ungehorsam gegenüber den Gesetzen Gottes. (Siehe 2. Ne. 2:27.) Nächst dem Leben selbst ist Entscheidungsfreiheit die größte Gabe Gottes für die Menschen; denn dadurch erhalten die Kinder Gottes die größte Möglichkeit, in diesem zweiten Stand, dem sterblichen Dasein, Fortschritt zu machen. Ein prophetischer Führer auf dem amerikanischen Kontinent hat dies vor alters seinem Sohn folgendermaßen erklärt: Damit die ewigen Absichten des Herrn zustande gebracht werden, muß es Gegensätze geben. Einerseits wird der Mensch vom Guten angezogen und andrerseits vom Bösen oder, um mit der heiligen Schrift zu sprechen: „... die verbotene Frucht im Gegensatz zum Baum des Lebens, die eine süß und die andre bitter". Er fährt dann fort: „Daher gestattete Gott der Herr dem Menschen, nach eigenem Ermessen zu handeln. Er könnte aber nicht so handeln, wenn er nicht von dem einen oder dem andern angezogen würde" (2. Ne. 2:15, 16).

Der zweite Grundsatz im göttlichen Plan war die Notwendigkeit eines Erlösers. Durch das Sühnopfer wurde Gottes geliebter Sohn unser Erlöser, als das „Lamm, das erwürget ist", von Anfang der Welt, wie es Johannes auf der Insel Patmos offenbart wurde. (Siehe Offb. 13:8.)

Ein andrer prophetischer Lehrer erklärt, die Mission des Gottessohnes bestehe darin, „für alle Menschen Fürbitte [einzulegen]; und wer an Ihn glaubt, soll selig werden" (2. Ne. 2:9).

Von Menschen mit mangelndem Verständnis hören wir immer wieder, daß wir allein durch Gnade selig würden. Wir müssen dazu noch einen weiteren Propheten zitieren, damit wir die wahre Lehre von der Gnade verstehen. Er hat sie uns mit folgenden bedeutungsvollen Worten erklärt:

„Denn", so sagt dieser Prophet, „wir schreiben fleißig, um unsre Kinder und auch unsre Brüder zu überzeugen, an Christus zu glauben und mit Gott versöhnt zu werden; denn wir wissen, daß wir aus Gnade selig werden, wenn wir alles tun, was wir können" (2. Ne. 25:23). Wir werden durch das sühnende Blut des Heilands der Welt erlöst, aber nur, wenn wir alles getan haben, um die Seligkeit zu erringen.

Der dritte wichtige Grundsatz im Erlösungsplan lautet: Durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums kann die ganze Menschheit selig werden. (Siehe 3. Glaubensartikel.) Die grundlegenden Gesetze und Verordnungen, wodurch wir Erlösung erlangen, sind klar dargelegt:

Erstens: Glaube an den Herrn Jesus Christus.

Zweitens: Buße für die Sünden, das heißt: Abkehr von Ungehorsam gegen Gottes Gesetze, und zwar für immer. Der Herr hat sich ganz klar dazu geäußert. Er hat gesagt: „Geht eures Wegs und sündigt nicht mehr. Zu der Seele aber, die sündigt, werden auch

ihre früheren Sünden zurückkehren, spricht der Herr, euer Gott" (LuB 82:7).

Drittens: Taufe mit Wasser und mit dem Geist; denn nur durch diese heiligen Handlungen kann jemand das Reich Gottes sehen oder ins Reich Gottes eingehen, so hat der Herr Nikodemus belehrt. (Siehe Joh. 3:4, 5.)

Den Heiligen auf dem amerikanischen Kontinent hat der auferstandene Heiland dasselbe gelehrt. Es ist wahrscheinlich Seine letzte Botschaft an Seine Jünger gewesen. Er hat Seine treuen Heiligen belehrt, daß „nichts Unreines in Sein Reich eingehen [kann]; daher gehen nur die in Seine Ruhe ein, die durch ihren Glauben und die Abkehr von all ihren Sünden und durch ihre Treue bis ans Ende ihre Kleider in meinem Blut gewaschen haben.

Dies nun ist das Gebot: Tut Buße, alle Enden der Erde, kommt zu mir und werdet in meinem Namen getauft, damit ihr den Heiligen Geist empfangt und durch Ihn geheiligt werdet und am Jüngsten Tage makellos vor mir steht.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Dies ist mein Evangelium ..." (3. Ne. 27:19-21).

Wenn die Kinder des Herrn — und dazu gehören alle, die hier auf Erden sind — ungeachtet ihrer Nationalität, Hautfarbe oder Glaubensrichtung, auf den Ruf der wahren Boten des Evangeliums Jesu Christi hören, kann jeder zu gegebener Zeit den Herrn sehen und wissen, daß Er ist, wie der Herr es verheißen hat. Dann ist ihre Berufung und Erwählung festgemacht (siehe 2. Pe. 1:10). Sie werden „die Söhne Moses und Aarons und der Same Abrahams ... und die Auserwählten Gottes" (LuB 84:34).



Die Verheißung der Herrlichkeit für diejenigen, die treu bis ans Ende ausharren, ist klar und deutlich im Gleichnis vom verlorenen Sohn veranschaulicht. Dem getreuen Sohn, der sein Geburtsrecht nicht vergeudet hatte, versprach der Vater: „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein" (Luk. 15:31). Dieser Vater im Gleichnis des Herrn ist unser Vater und Gott.

Der Herr verheißt in einer Offenbarung an einen neuzeitlichen Propheten: dem, der in dieser Zeit getreu und gehorsam ist: „... alles, was mein Vater hat, [soll] ihm gegeben werden" (LuB 84: 38).

Oder gleichen wir eher den tollkühnen Narren auf dem Niagara oberhalb der Stromschnellen, die auf die gefährlichen Fälle zugefahren sind? Sie wurden von der Flußwache gewarnt, sich in Sicherheit zu bringen, bevor es zu spät sei; doch sie haben diese Warnung in den Wind geschlagen. Sie haben gelacht, getanzt, getrunken und gespottet ... und sind umgekommen.

Jesus weinte über die Welt und die Menschen Seiner Zeit, die offenbar toll geworden waren und beständig über Seinen bittenden Ruf spotteten, daß sie auf dem geraden und schmalen Weg (siehe Matth. 7:14) zu Ihm kämen, der so klar in Gottes ewigem Erlösungsplan vorgezeichnet ist.

O könnten wir doch Seine Aufforderung heute erneut hören, wie Er ausgerufen hat: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!" (Matth.23:37).

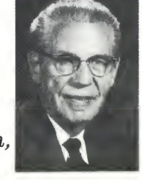
Wenn doch die Welt in einem andren Gleichnis, das an Johannes den Offenbarer gerichtet ist, die heilige Gestalt Jesu sähe, der uns heute genauso ruft, wie Er damals die Bewohner Jerusalems gerufen hat:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf Seinen Thron" (Offb. 3:20, 21).
Hier also ist der Erlösungsplan, wie er von der wahren Kirche gelehrt wird, die auf Apostel und Propheten gegründet ist und deren Eckstein Christus, der Herr, ist (siehe Eph. 2:20). Er allein kann uns Frieden bringen; nicht wie die Welt gibt (siehe Joh. 14:27), sondern wie nur der Herr denen geben kann, welche die weltlichen Dinge überwinden, wie der Heiland sie überwunden hat.
„In keinem andern ist das Heil, ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden" (Apg. 4:12).
Ich bezeuge dies aufrichtig im Namen unsres Herrn Jesus Christus.
Kürzlich hörte ich in einer Versammlung das ergreifende Zeugnis eines jungen Mädchens. Ihr Vater litt nach Aussage der Ärzte an einer unheilbaren Krankheit. Nach einer schmerz- und leidensvollen Nacht sagte der heimgesuchte Vater tiefbewegt zu seiner Frau: „Ich bin heute so dankbar." „Wofür?" fragte ihn seine Frau. Er antwortete: „Dafür, daß Gott mir einen weiteren Tag mit dir geschenkt hat."
Ich wünsche von ganzem Herzen, daß alle, die der Konferenzübertragung beiwohnen, Gott ebenso für einen weiteren Tag danken! Und wofür? Für die Gelegenheit, etwas zu erledigen, was noch unerledigt ist; für die Gelegenheit, Buße zu tun und einige Fehler wiedergutzumachen; für die Gelegenheit, auf ein widerspenstiges Kind einen guten Einfluß auszuüben und einem Hilfsbedürftigen die Hand zu reichen — kurz: um Gott für einen weiteren Tag zu danken, an dem sie sich darauf vorbereiten können, vor Gott zu treten. (Siehe Alma 34:32.)
Versuchen Sie nicht, zu viele Tage im voraus zu leben. Bitten Sie um Kraft für die Probleme des heutigen Tags. Der Herr rät in Seiner Bergpredigt: „Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe" (Matth. 6:34).
Tun Sie alles, was in Ihrer Kraft steht, und überlassen Sie das andre Gott, dem Vater von uns allen. Es genügt nicht zu sagen, ich will mein Bestes geben, sondern: Ich will alles tun, was in meiner Kraft steht; ich will alles tun, was notwendig ist.
Auf einer Gedenktafel an der Radio City Music Hall in New York stehen folgende weise Worte:
„Das Schicksal des Menschen hängt letztlich nicht davon ab, ob er Neues lernen oder neue Entdeckungen und Eroberungen machen kann, sondern davon, wie er Lehren beherzigt."
Ich bete darum, daß diese weisen Worte in uns allen, die wir heute der Konferenz beiwohnen, den festen Entschluß wachsen lassen, daß wir unsre Augen allein auf Gott richten. Dann wird unser Körper ganz mit Licht erfüllt sein. Es wird keine Finsternis in uns sein, und wir werden alle Dinge begreifen (siehe LuB 88:67).
Möge Gott es gewähren; ich erbitte es im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. O

PRÄSIDENT N. ELDON TANNER Zweiter Ratgeber der Ersten Präsidentschaft

Weh euch . . . ihr Heuchler



Ansprache anläßlich der Generalkonferenz am Samstagmorgen, den 3. Oktober 1970

Vor ein paar Tagen sprach ich mit jemandem, der sagte: „Da geht ein Mann, dem Sie voll vertrauen können. Man weiß immer, wofür er eintritt. Er schauspielert niemals, sondern ist immer aufrichtig und zeigt sich immer von der besten Seite."
Am selben Tag sagte ein andrer im Hinblick auf einen andern Mann: „Ist es nicht schlimm, daß man nie weiß, wofür er eintritt? Sie können ihm nie mit Sicherheit vertrauen, wenn er etwas sagt. Ich glaube, der Herr hätte ihn als Heuchler bezeichnet." Ich hatte das Gefühl, ich sollte ihm beipflichten.
Ich möchte heute über Heuchelei sprechen, besonders zu den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wir haben ungefähr drei Millionen Mitglieder. Dazu gehören alle Arten Menschen; es reicht von denjenigen, die sich Seiner Sache ganz geweiht haben und bereit sind, all ihren Besitz im Dienst des Herrn und ihres Nächsten hinzugeben, und es geht bis zu denjenigen, die noch nicht ganz bekehrt sind und die nicht erkennen,

wie wichtig es ist, nach Jesu Christi Lehren zu leben oder aktiv zu sein und bereit zu dienen, wo auch immer es möglich ist.

Wenn wir uns der Segnungen des Herrn erfreuen wollen und des Vertrauens der Menschen, mit denen wir Umgang pflegen, müssen wir bereit sein, nach dem Evangelium zu leben. Wir müssen uns ehrlich und voll Bereitschaft verpflichten, das Evangelium selbst anzuwenden und zu lehren; wir dürfen nie vortäuschen, etwas zu sein, was wir nicht sind. Das Evangelium Jesu Christi zeigt uns deutlich, wie wir leben sollen. Wir wollen das einmal auf einige erhabene Wahrheiten beziehen:

Der Herr hat gesagt: „... dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" (Moses 1:39).

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe;
und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben" (Joh. 11:25, 26).

Ein Schriftgelehrter wollte Jesus versuchen und fragte Ihn: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?" Darauf antwortete Er: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.

Dies ist das vornehmste und größte Gebot.

Das andre aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten" (Matth. 22:36-40).

Es wird uns gesagt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt halten" (Jakobus 1:27).

Die Zehn Gebote sind uns in einer sehr eindeutigen Sprache mitgeteilt worden; sie bedürfen keiner Erweiterung und lassen keine Frage offen. Die Bergpredigt läßt uns nicht zweifeln an Christi Botschaft für die Menschheit und was für Verpflichtungen wir auf uns nehmen müssen, wenn wir uns Seiner Segnungen erfreuen und durch Seinen Geist geführt werden wollen. Wir haben auch die Glaubensartikel, die umreißen, nach welchem erhabenen Kodex wir unser Leben führen sollen.

Jesus hat gesagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel" (Matth. 7: 21).

In diesen, den Letzten Tagen hat Er gesagt: „Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr es aber nicht, so habt ihr keine Verheißung" (LuB 82:10).

Und Er gab uns das herrliche Versprechen: „Alle Heiligen, die ... in Gehorsam zu den Geboten wandeln, werden Gesundheit empfangen in ihrem Nabel und Mark in ihren Knochen.

Sie werden Weisheit und große Schätze der Erkenntnis finden, selbst sogar verborgene Schätze.
Sie sollen rennen und nicht müde werden, laufen und nicht schwach werden.

Und ich, der Herr, gebe ihnen eine Verheißung, daß der zerstörende Engel an ihnen wie einst an den Kindern Israel vorübergehen und sie nicht erschlagen wird" (LuB 89:18-21).

Wir werden ermahnt, glaubenstreu zu sein, und wir werden davor gewarnt, böse und heuchlerisch zu sein. Ja, der Heiland hat das Übel der Heuchelei gebrandmarkt. Er verdammte äußerst scharf diejenigen, die etwas öffentlich vortäuschten, was sie nicht selbst taten. Er hat gesagt: „*Weh euch,* Schriftgelehrte und Pharisäer, *ihr Heuchler* ... Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?" (Matth. 23:29, 33; Hervorhebung durch den Verfasser).

„Weh" heißt nach dem Wörterbuch ein elender oder trauriger Zustand, ein Umstand tiefen Leidens, Unglücks, Kummers und Schmerzes. „Heuchler" bedeutet, daß jemand vortäuscht, er habe Glauben oder Grundsätze, die er aber nicht hat; er gibt sich so, wie er nicht ist, um fälschlicherweise den Anschein von Tugend und religiösem Leben zu erwecken.

Wie es in den Evangelien niedergeschrieben ist, bezieht sich der Heiland auf verschiedene Arten von Heuchelei, und jedesmal sagt Er: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler."

Ich möchte mich auf einige Formen von Heuchelei beziehen. Während ich das tue, täten wir gut daran, uns selbst zu erforschen, um festzustellen, ob sie auf uns zutreffen. Wenn wir heute die Zustände der Welt betrachten, dann bin ich überzeugt, daß wir viel Heuchelei finden, ferner Verstoß gegen die Grundsätze der Rechtschaffenheit und des Anstands, was unsre nationalen und persönlichen Angelegenheiten in den traurigen Zustand verwandelt hat, der sie jetzt kennzeichnet.

Der Herr hat gesagt: „Sie binden schwere Bürden ... den Menschen auf den Hals, aber sie selbst wollen sie nicht mit einem Finger anrühren.

Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden ...

Sie sitzen gerne obenan bei Tisch und in den Synagogen
... die ihr der Witwen Häuser fresset und verrichtet zum Schein lange Gebete! Darum werdet ihr ein desto schwereres Urteil empfangen.
... ihr verzehntet Minze, Dill und Kümmel und lasset dahinten das Wichtigste im Gesetz, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Dies sollte man tun und jenes nicht lassen.
Ihr blinden Führer, die ihr Mükken seihet und Kamele verschluckt!
... die ihr die Becher und Schüsseln auswendig rein haltet, inwendig aber sind sie voll Raub und Gier!
.. die ihr seid gleichwie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totengebeine und lauter Unrat!
So auch ihr: von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Übertretung.
... die ihr den Propheten Grabmäler bauet und schmücket der Gerechten Gräber
und sprecht: Wären wir zu unsrer Väter Zeiten gewesen, so wären wir nicht mit ihnen schuldig geworden an der Propheten Blut!" (Matth. 23:4-6, 14, 23-25, 27-30).

Wir können uns wohl fragen, ob derartige Irreführungen heute in unsrer eigenen vorgeblichen Christenheit vorhanden sind. In damaliger Zeit — wie es auch heute üblich ist — hatten sie Bruderschaften, worin die Gesetze streng befolgt wurden. Aber sie ignorierten alle Außenstehenden: sie betrachteten alle andern mit Verachtung und Verdammung. Dadurch vermieden sie die äußerliche Ketzerei, aber sie begingen eine Ketzerei des Geistes.
Wie viele unter uns sind dadurch schuldig, daß wir den Buchstaben des Gesetzes zwar beachten, dabei aber den Geist des Gesetzes vergessen, indem wir es versäumen, zu unsern Mitmenschen barmherzig zu sein und ihnen zu vertrauen? Legen wir mehr Wert auf äußeres Handeln, damit die Menschen uns dabei sehen können, oder auf einen Herzenswandel? Es gibt nur eine Weise, wie wir das Innere reinigen können: wir müssen reinen Herzens werden, demütig, uns von den bösen Wegen abwenden und nach bester Fähigkeit gemäß dem Evangelium Jesu Christi leben. Wir können die Menschen täuschen; aber wir können Gott nicht täuschen!



Wäre es möglich, daß unsre ganze Zivilisation wie ein übertünchtes Grab ist? Wir haben wunderbare Maschinen, überaus hohe Gebäude und Tausende Zeichen dessen, was wir Fortschritt nennen; aber in uns herrscht Unruhe; die Menschen und Nationen bekämpfen sich. Weiter gibt es arme Menschen, deren Not nicht gemildert ist, und Totengebeine aus totalen Kriegen. Jemand hat einmal gesagt: „Dennoch versuchen wir uns zu schützen, indem wir das Grab kalken."
Trotz allem Verbrechen, dem Wandel der Bevölkerung von ländlichen zu städtischen Menschen, loseren Moralstandpunkten, pornographischen Filmen und ebensolcher Literatur usw. müssen wir an der rechten Sache festhalten. Wir müssen uns um den Gebrauch von allen möglichen Rauscherregern sorgen, wodurch Leben vernichtet und erdrückendes Elend erzeugt wird, und zwar nicht nur für diejenigen, die sie zu sich nehmen, sondern auch für die sie Umgebenden. Heuchelei bei Erwachsenen hat einen ernst zu nehmenden Einfluß auf die jungen

Menschen; denn viele wenden sich deshalb dem Protest zu. Wir sind der Meinung, daß die Kinder durch die Heuchelei von Erwachsenen beeinflußt werden, die an Cocktailpartys und andern bösen Bräuchen teilhaben — aber die hysterisch werden, weil die Kinder eine Methode gefunden haben, wie sie dieses Benehmen der Eltern nachahmen können. Die Kinder werden nur bereit sein zu folgen, wenn die Erwachsenen selbst ein gutes Beispiel geben. So groß unsere Aufgabe auch laut Gesetz oder von andrer Seite her ist, zu verhindern, daß die jungen Bürger denen zum Opfer fallen, deren Absicht es ist, aus ihnen Betrogene böser Gewohnheiten zu machen, sowenig kann uns das davon lossprechen, denjenigen zur Rückkehr zu verhelfen, die dem unterlegen sind. Wie können wir uns Christen nennen und sagen, daß wir unsern Nächsten lieben — das ist jeder, der Hilfe benötigt —, und dabei versäumen, mit andern zusammenzuarbeiten, die danach streben, Einrichtungen zu schaffen, wo Alkoholikern, Opfern des Rauschgiftes oder entlassenen Sträflingen geholfen wird? Dennoch gibt es Menschen, die diese guten Bestrebungen wirklich hemmen; sie dulden derartige Einrichtungen nicht in ihrer Nachbarschaft. Dabei aber brauchen unglückliche Menschen unsre Hilfe. Wir müssen also bereit sein, ein barmherziger Samariter zu werden und überall dort zu helfen, wo es nur möglich ist.

Wie viele unter uns befolgen streng das Wort der Weisheit, sind aber äußerst unbeherrscht, haben Vorurteile und verdammen andre schnell? Gibt es irgend jemand unter uns, der als Geschäftsmann sehr auf Höflichkeit bedacht ist und die Versammlungen der Kirche regelmäßig besucht, dennoch krasse Ungleichheiten in der gesellschaftlichen Struktur hinnimmt und unfair oder unehrlich im Umgang mit seinem Nächsten ist?

Sind wir wirklich am Wohlergehen unsres Nächsten interessiert und um ihn besorgt? Besuchen wir die Witwen und die Waisen, und speisen, kleiden und trösten wir die Armen und die Elenden? Zu Lebzeiten sah der Prophet Alma „große Ungleichheiten unter dem Volk; denn einige erhoben sich im Stolz und verachteten die andern und kehrten den Notleidenden, Nackten, Hungrigen, Durstigen, Kranken und Betrübten den Rücken."

Wir lesen weiter: „Das verursachte nun große Trauer unter dem Volk. Andre aber ... standen denen bei, die ihrer Hilfe bedurften; sie teilten von ihrer Habe den Armen und Notleidenden mit, speisten die Hungrigen ... " (Alma 4:12, 13).

Vor kurzer Zeit sind die Struktur und das Programm der Frauenhilfsvereinigung geändert worden. Dadurch können die FHV-Schwestern mehr Zeit und Kraft auf das verwenden, wozu diese Vereinigung hauptsächlich geschaffen worden ist — nämlich sie sollen sich um das geistige und zeitliche Wohlergehen der Mütter und Töchter in Zion kümmern. Sie sollen das Evangelium lehren, die Frauen jeden Alters unter uns darauf vorbereiten, daß sie den Haushalt besser führen können, und denjenigen, die in Not sind, Dienst am Nächsten zu leisten.

Die Schwestern dieser hervorragenden Vereinigung arbeiten wöchentlich Tausende von Stunden im Dienst am Nächsten; dennoch gibt es viele, die krank oder einsam sind oder des Trostes bedürfen, die von dieser Hilfe nicht erfaßt werden. Wir *alle* sollen nach Möglichkeiten suchen, den Bedürftigen unter uns zu helfen und sie zu trösten. Wir dürfen diese Pflicht und Möglichkeit nicht vernachlässigen, um uns statt dessen selbstsüchtig weltlich zu vergnügen und materiellem Gewinn nachzugehen.

Zu oft suchen wir nach Entschuldigungen, weil wir der religiösen Aktivität nicht nachkommen; dazu gehört sowohl Liebe zu unserm Nächsten zu bezeugen als auch regelmäßige Anwesenheit bei kirchlichen Versammlungen. Wir vergleichen unsre Aktivitäten mit denen andrer, und dann sagen wir, daß wir genauso viel tun wie andre oder wir seien nicht schlechter als sie. Einige sagen: „Ich gehe nicht zur Kirche, weil ich kein Heuchler sein will wie er. Ich kann religiös empfinden, ohne zur Kirche zu gehen." Andere wieder: „Ich kann Gott an einem See oder in den Bergen anbeten, indem ich eine Verbindung zur Natur aufrechterhalte."

Hören Sie, was der Herr gesagt hat:

„Und um dich noch völliger von der Welt unbefleckt zu halten, sollst du zum Hause des Gebets gehen, am Abendmahl teilnehmen und deine Gelübde an meinem heiligen Tage darbringen.

Denn wahrlich, dies ist der Tag, für dich zur Ruhe von deiner Arbeit bestimmt und damit du dem Allerhöchsten deine Verehrung bezeugest.

Dessenungeachtet sollen deine Gelübde jeden Tag und zu allen Zeiten in Gerechtigkeit dargebracht werden" (LuB 59:9-11).

Wir können uns nicht aussuchen, welcher Teil vom Evangelium wahr ist oder nach welchem Teil wir leben wollen. Wir können unser

Leben nicht unterteilen. Wie der Heiland gesagt hat: „Dies sollte man tun und jenes nicht lassen" (Matth. 23:23). Wir müssen bei allem Tun Christ sein, und durch unser Beispiel müssen wir unsre Liebe zum Herrn, zu Gott, zeigen, ferner unsere Liebe zum Nächsten und aufrichtiges Interesse an ihm. Wir, Sie und ich, müssen unser eigenes Haus in Ordnung bringen. Wir dürfen keine Heuchler sein.

Harry Emerson Fosdick (ein amerikanischer Geistlicher und Schriftsteller, 1878-1969) hat beobachtet, daß es zwei Arten von Heuchelei gibt: wenn wir versuchen, besser zu scheinen, als wir sind, und wenn wir uns den Anschein geben, daß wir schlechter sind, als es der Fall ist. Wir haben bisher von der Art Heuchelei gesprochen, wo die Menschen vortäuschen, daß sie besser oder mehr sind, als es den Tatsachen entspricht. Jedoch sehen wir auch zu oft Mitglieder der Kirche, die innerlich wissen und glauben; aber die Furcht der öffentlichen Meinung veranlaßt sie, sich nicht dafür einzusetzen und nicht dafür einzutreten. Das eine ist ebenso Heuchelei wie das andre. Dadurch erschweren wir andern, uns achten zu können. Oft übt das auch einen negativen Einfluß oder eine ungünstige Wirkung auf andre Mitglieder der Kirche aus, die von uns erwarten, daß wir für unsre Verpflichtungen der Kirche gegenüber eintreten und daß wir nicht zögern, unsern Glauben zu zeigen.

Nur wenn wir ernstlich danach streben, Christi Lehren gemäß zu leben, können wir wirklichen geistigen Fortschritt erzielen. Wir dürfen uns nicht fürchten, wo auch immer wir sind, unserer Überzeugung gemäß zu leben und gemäß den Richtlinien der Kirche. Obgleich die Menschen uns kritisieren und uns verspotten, erwarten sie das aber von uns, und sie werden uns achten, wenn wir dementsprechend handeln. Wenn wir nach hohen Grundsätzen leben, werden gewissenhafte und ehrliche Menschen daran keinen Anstoß nehmen.

Vor kurzer Zeit sprach ich mit einem Ehepaar und ihrem Sohn, die erst wenige Monate vorher bekehrt worden waren. Während des Gesprächs sagte der Vater, daß er untätig geworden sei und die kirchlichen Versammlungen nicht mehr besuche. Ich fragte ihn, warum. Er erklärte, die Missionare seien so gute Vorbilder ehrlicher und charakterlich einwandfreier, rechtschaffener Menschen gewesen; aber als sie zur Gemeinde kamen, stellten sie fest, daß so viele Menschen nicht nach dem lebten, was die Kirche lehrte. Oder sie gaben nur vor, sich danach zu richten. Als Ergebnis hatte diese Familie ihren Glauben an die Kirche verloren und war mutlos geworden. Ich glaube, das enthält zwei wichtige Botschaften für uns:

Erstens ist es unsre Aufgabe, so zu leben, daß wir die Menschen zum Guten beeinflussen. Wir dürfen in ihnen niemals Zweifel erwecken, dadurch daß wir heucheln.

Die andere Lektion ist die, daß wir uns davor hüten müssen, uns durch die Heuchelei anderer beeinflussen zu lassen oder durch sie selbst zu Zweiflern zu werden, so daß wir es versäumen, nach den Lehren des Evangeliums zu leben.

Es ist außerordentlich wichtig, daß wir als Mitglieder der Kirche fest und einig in der Sache der Wahrheit und der Rechtschaffenheit stehen. Wir haben der Welt erklärt, daß wir das Evangelium Christi haben und daß wir uns gegen die Untugend stellen. Werden wir feststehen, oder werden wir weichen und vom Wind getrieben und bewegt werden? (Siehe Jakobus 1:6.) Werden wir die Sache der Rechtschaffenheit aufgeben, nur um die Menschen zufriedenzustellen; weil wir lieber Lippendienst leisten, als von ganzem Herzen helfen zu wollen, oder weil irgendeine politische oder gesellschaftliche Macht Druck auf uns ausübt?

Stellen Sie sich vor, welch einen großen Einfluß die Kirche mit ihren rund drei Millionen Mitgliedern auf die Welt ausüben würde, wenn jeder tatsächlich so wäre, wie er es vorgibt zu sein, wenn jeder ein wirklicher, aufrichtig hingebungsvoller Christ wäre, der dementsprechend jeden Tag lebte und nicht schauspielern würde; wenn wir ehrlich, getreu, keusch, wohlwollend und tugendhaft wären und allen Menschen Gutes erwiesen und Tugendhaftes, Liebenswürdiges, etwas von gutem Rufe und Lobenswertes erstrebten. (Siehe 13. Glaubensartikel.)

Laßt uns auf die Propheten hören und ihren Worten gemäß leben. Laßt uns nicht schuldig werden — wie in alter Zeit die Schriftgelehrten und Pharisäer es wurden —, indem wir die Qualen des Heilands dadurch vermehren, daß wir Ihn und Seine Lehren, die Er uns zusammen mit Seinem Leben gegeben hat, von uns weisen, damit wir hier Glückseligkeit und im späteren Dasein ewiges Leben erlangen können. Wir wollen uns nicht in dem Zustand wiederfinden, den Er beschreibt, als Er Seine strafenden Worte über die Heuchler schließt:

„Siehe, euer Haus soll euch wü-

ste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!" (Matth. 23:38, 39).

Ich bezeuge, daß Gott lebt; daß Jesus der Christus ist, der Sohn des lebendigen Gottes; daß das Evangelium wiederhergestellt worden ist; ferner, daß wir ewiges Leben erlangen werden, wenn wir nach den Evangeliumslehren leben. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. O

ÄLT. SPENCER W. KIMBALL
Amtierender Präsident des Rates der Zwölf

... die Jahre ..., welche die Heuschrecken ... gefressen haben

Ansprache anläßlich der Generalkonferenz am Samstagnachmittag, den 3. Oktober 1970

Meine Brüder und Schwestern und Freunde und besonders Sie aus Übersee und Sie, die Sie eine andre Sprache sprechen, ich freue mich, daß ich mit Ihnen zusammen in dieser wunderbaren Konferenz sein darf.

Rechts von uns und ungefähr 90 m entfernt ist ein schönes Denkmal aus Granit. Es trägt als Krone eine Steinkugel, und darauf sind zwei Seemöwen aus Bronze. Vor diesem Denkmal haben Millionen Besucher gestanden, während sie die fesselnde Geschichte von der Gnade gehört haben, die Gott den Mormonenpionieren erzeigt hat. Die bronzenen Flügel der Vögel sind ausgebreitet wie die wunderbaren Arme der Kirche, die alle Völker der Welt umfassen. Die granitene Kugel ist prophetisch zu verstehen: eine weltumfassende Kirche, und sie erinnert an den Stein, den Daniel im Traum gesehen hat, der ohne Hände vom Berg losgerissen wurde und herabrollt, bis er die ganze Erde erfüllt. (Siehe LuB 65:2.)

Auf den Tafeln steht die Geschichte von einem unberührten wüsten Land, von Ochsengespannen, von Pflugscharen und Armen, die weit hin und her geschwenkt wurden, um Getreide zu säen. Sie geben ein Bild des Einfallens unbarmherziger Insekten und das verzagte Eingreifen des Menschen, der zu Boden sinkt, hilflos, mit herabhängenden Händen und einem gebeugten Kopf. Hoffnungslosigkeit hat ihn überwältigt. Auch die Frau ist müde von der schweren Arbeit. Der erschöpfte Leib hat etwas Ergreifendes an sich, ihr Haupt ist zum mitleidslosen Himmel erhoben. Sie sehen die Seemöwen über sich. Kommen sie, um die Vernichtung zu vollenden? Der Sieg durch die Möwen und das Ernten des übriggebliebenen Getreides wird dargestellt. Die totale Hungersnot ist abgewandt worden.

Die Heuschrecke war für die Mormonen weder die erste ägyptische Plage noch waren die Grabheuschrecken, die Feldheuschrekken und die Felsengebirgsheuschrecken die letzte Plage, von der sie befallen wurden. Vor Jahren, als wir Australien besuchten, hörten wir häufig, daß ein Mann „sein Bündel hat fallen lassen". Wir erfuhren, daß das eine ähnliche Bedeutung habe wie Redewendungen, die wir oft gebrauchen: „Er hatte keinen Erfolg" oder: „Er ist zu spät gekommen" oder: „Er hat eine Möglichkeit versäumt." Während ich die alten Schriften lese, stelle ich fest, daß die Menschen in alter Zeit dafür eine kennzeichnende Redewendung hatten: „... die Jahre ..., die die Heuschrecken ... gefressen haben" (Joel 2:25, Lutherbibel von 1850).

Es wird uns gesagt, daß die Felsengebirgsheuschrecke eine Gattung aus einer großen Familie Insekten ist. Sie haben stumpfe Fühler, lange Hinterbeine und breite Schenkel, die den bekannten Ton hervorrufen, wenn sie gegen die Vorderflügel gerieben werden. Sie brüten in Flußbetten und in sonnigen Vertiefungen und vermehren sich auf alarmierende Weise und erfüllen die Luft, wobei sie das Tageslicht verdunkeln. Große Mengen dieser Insekten haben die westlichen Vereinigten Staaten befallen sowie andre Teile der Welt. Sie haben Schaden und Verfall im Werte von Billionen Dollar verursacht. Auf sie sind zahlreiche Hungersnöte und der Tod einer großen Zahl Menschen zurückzuführen.

Diese Insekten hatten — wie auch in Utah — in der Geschichte Ägyptens eine große Bedeutung: Mose und Aaron baten den Pharao flehentlich und drohten ihm

dabei sogar, er solle die versklavten Israeliten entlassen. Der König wurde starrköpfig, betrügerisch und hartnäckig. Jedesmal, wenn er heimgesucht wurde, versprach er es; aber sobald die Plage abgewandt war, ingnorierte er sein Versprechen.

Mose warnte ihn: „So spricht der Herr, der Gott ... Wie lange weigerst du dich, dich vor mir zu demütigen? Laß mein Volk ziehen, daß es mir diene" (2. Mose 10:3). Nacheinander kamen die Strafen: „über ihre Ströme und Kanäle und Sümpfe und über alle Wasserstellen, daß sie zu Blut wurden" (2. Mose 7:19); und „laß Frösche über Ägyptenland kommen" (2. Mose 8:1); und „schlag in den Staub der Erde, daß er zu Stechmücken werde" (2. Mose 8:12); „das Land, auf dem sie [die Ägypter] wohnen, voller Stechfliegen werden" solle (2. Mose 8:17); da „sprach der Herr zu Mose und Aaron: Füllt eure Hände mit Ruß aus dem Ofen, und Mose werfe ihn vor dem Pharao gen Himmel, daß es über ganz Ägyptenland staube und böse Blattern aufbrechen an den Menschen und am Vieh" (2. Mose 9:8, 9).

Danach ließ der Herr „donnern und hageln, und Feuer schoß auf die Erde nieder ... Und der Hagel erschlug ... alles, was auf dem Felde war, ... alles Gewächs auf dem Felde und zerbrach alle Bäume" (2. Mose 9:23, 25). „So wurden zerschlagen der Flachs und die Gerste, denn die Gerste stand in Ähren und der Flachs in Blüte" (2. Mose 9:31). Auf Pharaos wiederholten Widerspruch zitierte Mose den Herrn: „Laß mein Volk ziehen... Weigerst du dich aber, mein Volk ziehen zu lassen, siehe, so will ich morgen Heuschrecken [ägyptische Wanderheuschrecke, in den USA Felsengebirgsheuschrecke] kommen lassen über dein Gebiet" (2. Mose 10:3, 4).

„Du wirst viel Samen auf das Feld säen, aber wenig einsammeln; *denn die Heuschrecken werden's abfressen*" (5. Mose 28: 38; Hervorhebung durch den Verfasser).

„Und am Morgen führte der Ostwind die Heuschrecken herbei. ... sie bedeckten den Erdboden so dicht, daß er ganz dunkel wurde, ... und ließen nichts Grünes übrig an den Bäumen und auf dem Felde in ganz Ägyptenland" (2. Mose 10:13, 15).

„Was die Raupen übriglassen, das fressen die Heuschrecken, und was die Heuschrecken übriglassen, das fressen die Käfer" (Joel 1:4). Und wieder war eine Ernte vernichtet.

Und ich erinnerte mich der „Jahre, die die Heuschrecken gefressen haben". Ich dachte nach über die verlorenen Wochenenden und die verschwendeten Jahre vieler Menschen.

Aus einem fernen Staat kam ein Brief von einem Mann, der vor einem Jahr getauft worden ist. Ich lese aus dem Brief vor:

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meinen Namen aus den Listen der Kirche entfernten. Ich habe festgestellt ..., daß die Bedingungen der Kirche zu schwierig sind. Ich bin von den Missionaren ... dahingeführt worden..., daß ich die Belehrungen empfangen habe. Als nächstes erfuhr ich, daß meine Taufe geplant war. Ich bedaure es nicht völlig, denn es hat mich weitergebildet.

Schließlich habe ich erkannt, was ich auf mich genommen habe.

Ich kann nicht auf die vier Sachen verzichten, die uns untersagt sind: Tabak, Alkohol, Kaffee und Tee ... Ich mache mir mehr Sorge darüber, als ich ertragen kann. Und ich möchte mich anerkannt sehen..., fühle mich aber abgelehnt, wenn ich nicht an den Vergnügungen meiner Mitarbeiter und Bekannten teilnehmen kann.

Auch habe ich festgestellt, daß ich nicht drei bis fünf Stunden am Sonntag und den Zehnten von meinem Einkommen hingeben kann. Das widerspricht den Grundzügen meines Wesens ... Es tut mir leid, daß ich Ihnen diese Mühe bereite. Niemand soll sich schuldig fühlen ... Es ist nur meine Schuld. Ich hoffe, Sie können mir vergeben ..., meine Entscheidung ist gefallen."

Seine endgültige Entscheidung ist wirklich traurig. Für ihn folgt ein Jahr dem andern, und, bildlich gesehen, werden sie von den Heuschrecken gefressen, ferner von schädlichen Raupen, während er sich der Welt wieder zuwendet.

Im Gegenteil, allgemein sind unsre Mitglieder keineswegs beunruhigt, wenn sie am Sabbat vier oder fünf Stunden Gott verehren, wenn sie den Zehnten von ihrem Einkommen bezahlen und wenn sie die vier Dinge meiden, die uns untersagt sind.

Marden hat gesagt: „... die Mühle kann niemals mit dem Wasser mahlen, das schon vorübergeflossen ist" (Orison S. Marden, PUSHING TO THE FRONT, Bd. 1, S. 13).

Vor ein paar Tagen strahlte eine ganze Familie — neue Mitglieder —, als wir einander die Hände schüttelten. Ich habe sie gefragt, wie lange sie Mitglied der Kirche seien. Die Antwort lautete: „Zwei Monate." Dann sagten sie voller Begeisterung, aber mit Bedauern: „Denken Sie einmal an all die Jahre, in denen wir in der Kirche so glücklich hätten sein können!"

(Fortsetzung auf Seite 146)

DER kleine STERN

KINDERBEILAGE FÜR MAI 1971

Dein Wort genügt

BERNADINE BEATIE

(Von Jerry Harston illustriert)

Achmed lief aus der engen Straße Medinas (dem alten Teil Casablancas) auf den breiten Boulevard Hansali, der zu den Docks führte. Er runzelte ängstlich die Stirn. Er kam zu spät zur Arbeit, und der alte Sidi würde ärgerlich sein.

„Unser Boot muß jeden Morgen als erstes im Hafen sein", hat Sidi oft gesagt.

Achmed verstand den Grund. Das erste Boot sammelte immer das beste Stauholz ein (Planken und Bretter, die beim Verstauen der Ladung gebraucht werden). Diese wurden von den Frachtschiffen heruntergeworfen, die am Pier verankert waren.

Die Menge drängte sich wie üblich auf dem Boulevard: Frauen in westlicher Kleidung; andre mit Schleier, woraus nur dunkle Augen schauten; Bettler mit schmutzigem Turban; Kinder, die eine Mischung von Französisch und Arabisch sprachen. Und auf dem Bürgersteig und in den Cafés sah man Männer im Burnus neben Männern mit geschneiderten Anzügen. Achmed lief an allen vorbei, ohne hinzusehen. Er dachte nur an den alten Sidi.

„Ich sage ihm, ich käme zu spät, weil ich bei einem kranken Freund gewesen sei", sagte sich Achmed in Gedanken. Er seufzte. Achmed wollte den alten Mann nicht belügen; aber Sidi würde Verdacht schöpfen, falls er erführe, daß Achmed die ganze Nacht damit verbracht hat, sich vor der Polizei zu verbergen und vor ihr wegzulaufen. Und Achmeds liebster Traum war, Sidis Vertrauen zu erringen.

Achmeds Gedanken wanderten zu dem Tag zurück, als der alte Sidi ihn auserwählt hatte, das Boot zu rudern. Damals gab es ein Dutzend andre zerlumpte, hungrige Jungen, welche die Arbeit haben wollten.

„Warum möchtest du für mich arbeiten?" hatte Sidi jeden einzelnen nacheinander gefragt.

„Um Ihnen zu helfen", hatten die Jungen geantwortet.

Das Gesicht des alten Mannes Sidi blieb ausdruckslos. Achmed zögerte einen Augenblick, als er an der Reihe war. Da war etwas an Sidi, was Achmed an seinen Großvater erinnerte, dessen Tod ihn in der Welt allein zurückgelassen hatte. Achmed stellte fest, daß er unbesonnen mit der Wahrheit hervorplatzte. „Ich bin hungrig, alter Mann. Ich brauche Geld fürs Essen und Anziehen."

Ein Lächeln legte Sidis Gesicht in Falten. „Endlich eine ehrliche Antwort. Komm!" Er winkte so mit der Hand, daß Achmed ihm folgen sollte. Seit dem Tag hatte Achmed ein Gefühl der Liebe zu Sidi entwickelt, und er achtete ihn sehr. Sidi hielt viel von den alten Weisen, wie es auch bei Achmeds Großvater der Fall gewesen war. „Möge Gott bei dir sein", sagte er immer zum Abschied.

Achmeds Mund öffnete sich überrascht, als er das erstemal Sidi besuchte. Das Haus des alten Mannes war klein; aber auf dem Fußboden lagen schöne Teppiche, und an den Wänden waren Bücher in Regalen.

„Wenn mein Großvater noch lebte, dann hätten wir ein Haus wie dieses gehabt", sagte Achmed leise.

„Ich bin auch allein in der Welt", sagte Sidi. „Meine Frau und mein einziges Kind sind vor vielen Jahren gestorben." Nach einem Augenblick zuckte Sidi mit den Schultern und wandte sich ab.

„Wohnst du in der Nähe?" fragte er dann wieder gleichmütiger.

„Ja", hatte Achmed geantwortet. Er fügte nicht hinzu, daß sein Haus eine Holzkiste am Ende einer engen Gasse sei.

Seitdem hatte Achmed viele Stunden in Sidis Haus verbracht. Der alte Mann lehrte ihn, wie man liest. Nach ein oder zwei Stunden legte Sidi manchmal sanft die Hand auf Achmeds Schulter. Dann erwachte die Hoffnung in Achmeds Innern. Gewiß würde der alte Mann ihn auffordern, er solle dableiben! Aber Sidi seufzte nur jedesmal und schwieg.

Heute war es das erstemal in all den Monaten, seit Achmed für Sidi arbeitete, daß er sich verspätet hatte. Er fühlte sich erleichtert, als er sah, daß der alte Mann noch auf ihn gewartet hatte.

„*As-salaam 'alaykum,* Friede sei mit dir", begrüßte Sidi Achmed.

„*Wa-'alaykum as-salaam,* und Friede ruhe auf Ihnen", antwortete Achmed. „Es tut mir leid, daß ich zu spät komme."

„Was ist der Grund dafür, Achmed?" fragte Sidi.

„Ich —, ich —", begann Achmed. Dann seufzte er. Er konnte den alten Mann Sidi nicht anlügen. „Ich habe mich vor der Polizei versteckt. Ein Geldbeutel ist gestern im Basar gestohlen worden."

Sidis Augen blickten Achmeds Augen an. „Hattest du etwas damit zu tun?"

„Nein!" rief Achmed. „Ich kann es nicht beweisen, aber ich war gestern nicht einmal in der Nähe vom Basar."

Der alte Mann Sidi legte eine Hand auf Achmeds Schulter. „*Klam wahed*", sagte er, das war ein altes marokkanisches Sprichwort, das bedeutete: „Dein Wort genügt."

Achmed fühlte sich so groß wie der höchste Mast auf dem größten Schiff im Hafen. Der alte Mann Sidi vertraute ihm!

„Komm“, sagte Sidi. „Heute kann es für uns gutes Glück sein, daß wir spät kommen. Die andern kleinen Boote sind hingefahren und dann wieder weggerudert, und ein amerikanisches Schiff hat gerade angelegt.“

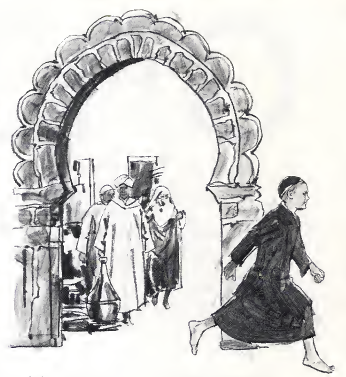
Achmed folgte Sidi ins Boot und ergriff die Ruder. Er lächelte verschmitzt. Die amerikanischen Seeleute warfen immer mehr und besseres Stauholz in den Hafen als Seeleute aus andern Ländern. Auch die Passagiere auf amerikanischen Schiffen winkten immer und riefen Grußworte herüber. Oft ließen sie Achmed durch eine Handbewegung verstehen, er solle ganz nah heranrudern, und dann warfen sie Münzen und Schokoladeriegel zu ihm hinab.

Achmed war im Rudern tüchtig, und so waren sie bald neben dem amerikanischen Schiff. Ein Seemann winkte und ließ ein großes Stück Stauholz über Bord gleiten. Bald hatten Achmed und Sidi alles, was sie ohne Gefährdung mitnehmen konnten. Von oben drang ein Ruf, und Achmed sah zwei Passagiere vom oberen Deck winken, es waren Frauen.

„Hallo!“ rief Achmed zurück; er war stolz auf den englischen Gruß, den er von Sidi gelernt hatte. Er ruderte näher. Die eine Frau hob die Hand, und das Sonnenlicht fing sich in dem Ring an ihrer Hand. Er glänzte wie blaues Feuer, als sie eine Handvoll Münzen ins Boot warf und Sidi etwas zurief.

„Was sagt sie?“ fragte Achmed.

„Sie möchte, daß ich die Münzen nehme und dir etwas Neues zum Anziehen kaufe“, sagte Sidi. „Sie meint, du seist mein Enkel.“



„Ich wünschte, ich wäre das!“ Sobald die Worte heraus waren, tat es Achmed leid. Denn Sidis Gesicht wurde unfreundlich und verkrampft. Achmeds Herz wurde schwer. Er bedeutete Sidi nichts — überhaupt nichts!

Die Frau rief nochmals und warf noch mehr Münzen ins Boot. Achmed bückte sich, um sie aufzuheben. Unter den Münzen fand er einen glänzenden Gegenstand. Der Ring der Frau! Er war ihr vom Finger gerutscht, als sie die Münzen herabgeworfen hatte. Schnell verbarg Achmed den Ring in seiner Hand. Er sah nach oben. der alte Mann Sidi hatte es nicht gesehen. Achmed ließ den Ring in eine Falte in der Taillenhöhe gleiten und griff nach den Rudern.

Ein erschrockener Ruf klang von oben, und die Frau rief etwas herunter.

„Was ist los?“ fragte Achmed, und er zwang sich, Sidi in die Augen zu sehen.

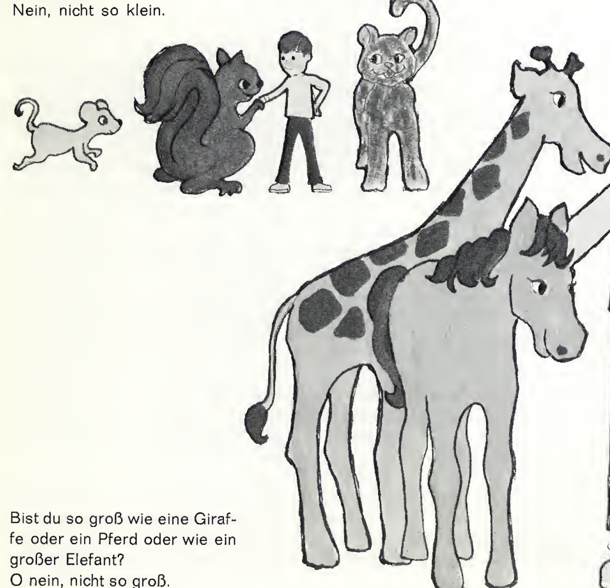
„Ihr Brillantring ging verloren, als

(Fortsetzung auf Seite 40)

GROSS ODER KLEIN?

RUTH H. LUNDGREN
(Illustrationen von Fae Call)

Wie groß bist du?
Bist du so klein wie eine Maus oder ein Eichhörnchen oder eine Katze?
Nein, nicht so klein.

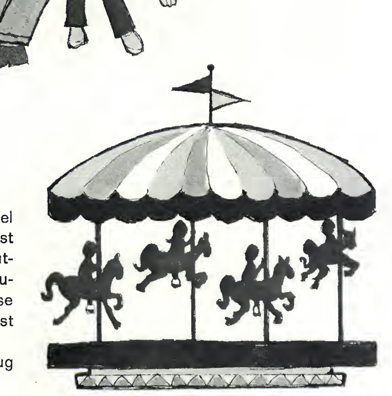


Bist du so groß wie eine Giraffe oder ein Pferd oder wie ein großer Elefant?
O nein, nicht so groß.

Du bist zu *groß*, um einiges zu tun — in einem Puppenbett zu schlafen, in einem Aquarium zu schwimmen, in einem Hamsterkäfig zu wohnen oder in einer Teetasse zu baden.



Du bist zu *klein*, um einiges zu tun — ein Schiff hochzuheben, in einer Rakete zum Mond zu fliegen, eine ganze Melone zu essen oder deinen Vati auf deinem Schoß zu haben.
Aber du bist genau groß genug, um einiges zu tun.



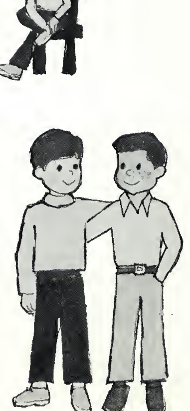
Du kannst auf einem Karussel (Ringelspiel) fahren; du kannst die Rutschbahn herunterrutschen, und du kannst schaukeln. Du kannst dir eine Tasse Wasser holen, und du kannst deine Schuhe anziehen.
Ja, du bist gerade groß genug für vieles.

Wenn du neben deiner kleinen Schwester stehst, dann fühlst du dich groß.
Wenn du neben deinem großen Bruder stehst, dann fühlst du dich klein.

Wenn du mit deinem besten Freund spielst, fühlst du dich gerade groß genug, weil ihr ungefähr die gleiche Größe habt.
Wie groß bist du?





(Fortsetzung von Seite 35)
sie die Münzen herabgeworfen hat", sagte Sidi. Er kniete neben Achmed nieder, um das Boot zu durchsuchen. Achmed zitterte; er hatte Angst, daß Sidi das Hämmern seines Herzens hören könnte. Er hätte das nicht getan, sagte er sich, falls die Frau arm wäre. Aber sie war reich. Für Achmed bedeutete der Ring Essen, Kleidung und Unterkunft.

Die Rufe der Frau brachten einen Offizier vom Schiff an die Reling. Er warf eine Jakobsleiter über die Seite, und ein Seemann kletterte herab, um beim Suchen zu helfen. Achmed half, das Stauholz zu verschieben, und so wurde jeder Zoll des Bootes durchsucht.

„Warum lassen Sie nicht die Hafenpolizei herbeirufen und den Jungen und den alten Mann durchsuchen?" rief der Seemann zum Offizier hinauf.

Der alte Mann Sidi richtete sich kerzengerade auf. „Ich stehle nicht", sagte er stolz.

„Sie können ihm trauen", sagte der Offizier. „Er ist ein Marokkaner."

„Wie steht es mit dem Jungen?" fragte der Seemann.

„Sein Wort ist auch zuverlässig", sagte Sidi.

Statt daß Achmed sich erleichtert fühlte, spürte er, als ob ein Stein auf sein Herz gefallen sei. Sidi liebte ihn nicht, aber er vertraute ihm. Plötzlich wußte Achmed, daß er dies Vertrauen nicht hintergehen könnte — nicht einmal für den Brillantring. Er wandte den Rücken dem Seemann zu, desgleichen Sidi; und dann rief er laut und kniete sich hin. Als er aufstand, war der Ring in seiner Hand.

Der Seemann ergriff den Ring und eilte die Jakobsleiter hinauf.

„Warte!" rief die Frau, als Achmed eilig wegruderte. Achmed täuschte vor, daß er sie nicht verstehe.

„Warum bist du nicht zurückgekehrt?" fragte Sidi ihn, als sie sich der Küste näherten. „Sie wollte dich belohnen."

„Ich hatte den Ring die ganze Zeit! Ich wollte ihn verkaufen!" Es war fast, als ob Achmed die Worte aus seinem Herzen riß.

„Ich weiß, Achmed. Ich sah den Ring, als er mit den Münzen herabfiel."

„Warum hast du sie mich nicht durchsuchen lassen?" rief Achmed.

„Mein Herz sagte mir, daß du den Ring zurückgeben würdest. Außerdem habe ich schuld, Achmed. Du liebst mich; ich habe es in deinen Augen gesehen. Dennoch habe ich dir nicht die Liebe gezeigt, wie du es verdient und benötigt hast. Aber ich hatte Angst."

„Angst? Vor mir?" fragte Achmed.

„Ich bin alt, Achmed. Ich wollte nicht die Sorge und die Verantwortung, die ein Stiefenkel mit sich bringt. Wir werden mehr darüber sprechen, wenn wir unser Haus erreichen."

Achmed sah schnell hoch; er hatte Angst, daß er das mißverstanden hatte.

„Ja, ich möchte, daß du mein Zuhause mit mir teilst, Achmed. Ich brauche auch eine Familie." Es blitzte in Sidis Augen. „Es wird nicht immer leicht für dich sein. Ich bin alt und oft mürrisch. Vielleicht gibt es Zeiten, wo du dir wünschst, du hättest den Brillantring statt eines Großvaters."

Achmed lachte laut. „Niemals!" rief er. „Niemals!"

Der Präsidierende Bischof spricht zur Jugend darüber, daß sie in der Welt, aber nicht von der Welt sind

Selbstsucht, Gewalttätigkeit und unbeherrschte Moral werden immer mehr die vorrangigen Beweggründe für das Handeln der Menschen. Und zugleich wünschen viele desto mehr, so einer Umgebung zu entfliehen. Einige versuchen, eine Gegend zu finden, wo die meisten Leute Mitglieder der Kirche sind.

Es wird aber immer offensichtlicher, daß es nur noch sehr begrenzt möglich ist, sich den bösen Einflüssen der Welt dadurch zu entziehen, daß man sich in eigene Wohngemeinschaften absondert. Die Jugend muß deshalb ihr Denken neu orientieren, da sie als Erwachsene überall einer nachgiebigen, gottlosen und lüsternen, weltlich gesinnten Gesellschaft gegenüberstehen werden.

Vielleicht ist der erste Schritt in diesem Neuausrichten, daß man seine Perspektive wandelt. Der Prophet Joseph Smith hat über seine Perspektive im Abschnitt 127 des Buches 'Lehre und Bündnisse' im Vers 2 erklärt: „Was die Gefahren betrifft, die ich durchzumachen berufen bin, so scheinen sie mir nur eine Kleinigkeit zu sein, denn Neid und Haß sind während meines ganzen Lebens mein Los gewesen. Aus welchem Grunde, ist mir ein Rätsel, es sei denn, daß ich für etwas Gutes oder etwas Böses — wie ihr es nun nennen möget — schon ausersehen wurde, ehedem die Welt war ... "

Der Prophet glaubte, daß es eine ähnliche Bestimmung oder Mission für jeden gibt, der das Evangelium annimmt und sich ganz dem Aufbau des Reiches Gottes weiht.

„Jeder Mann, der berufen ist, den Bewohnern der Welt zu dienen, war zu diesem Zweck im großen Rat des Himmels berufen worden, ehe die Welt erschaffen worden ist" *(Lehren des Propheten Joseph Smith).*

Die Jugend in der Kirche soll diese Lebensmission richtig verstehen lernen und soll dann stolz darauf sein, die Last des Errichtens des Reiches auf sich zu nehmen, wo auch immer sie wohnen mag. Seit Beginn der irdischen Geschichte hat es kein Geschlecht gegeben, das von dem Problem verschont war, mit dem Bösen kämpfen zu müssen. Bosheit und Sünde durchdringen sogar isolierte Bevölkerungsgruppen schnell, besonders in dieser Zeit, intensiver Kommunikation. In abgesonderten Gebieten zu leben ist nur ein paar Jahre lang ein gewisser Schutz. Danach aber sind Charakterstärke und Hingabe an die Evangeliumsgrundsätze notwendig, um den Einflüssen einer schlechter werdenden Umgebung zu widerstehen.

Wahre Charakterstärke entsteht dadurch, daß wir uns einem edlen Zweck weihen. Den jungen Leuten in der Kirche ist ein Grund dafür gegeben worden; darüber schreibt in wenigen Worten der Prophet Joseph Smith am 6. September 1842 in einem Brief:

„Denn zur Einführung der Evangeliumszeit der Erfüllung — die jetzt beginnt — muß eine gänzliche und vollkommene Vereinigung, ein Verschmelzen aller Evangeliumszeiten, Vollmachten, Gewalten und Herrlichkeiten ... stattfinden..."

Daniel sah, daß in der heutigen Zeit das Evangelium die ganze Erde erfüllen würde, bis Christi Reich anstelle der irdischen Reiche treten würde. Nur wenn diejenigen, die das Evangelium annehmen und danach leben, überall gegenwärtig sind, kann das geschehen. Das Handeln der Menschen ist wirksamer als offizielle Predigten. Die Jugend, die in der Welt ist, wird große Befriedigung dadurch finden, daß sie ein geistiges Licht wird, um die Dunkelheit zu erhellen, darin die Welt sich befindet.

Die Kirche hat die Programme, woran die jungen Menschen sich in einer verwirrten, enttäuschten Welt festhalten können. Das Programm des Aaronischen Priestertums bietet Führerschaftsausbildung, Evangeliumsbelehrungen und Möglichkeiten zum Helfen, wodurch die jungen Männer sich für ihre Aufgaben in der Kirche vorbereiten können. Die Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung bietet das Beste in gesellschaftlichem Umgang, in Unterhaltung, Sport und im Pfadfinderwesen. Durch das persönliche Leistungsprogramm für junge Männer und Frauen werden eigene Ziele gesteckt. Dieser Brauch ist ein Bollwerk gegen die bösen Einflüsse in der Welt.

Jeden Sonntag werden Belehrungen über das Evangelium in fast allen Teilen der Welt in der Sonntagsschule geboten.

Mit Hilfe dieser Programme und der Unterstützung eines Zeugnisses, das der Heilige Geist uns gegeben hat, können die jungen Männer und Frauen vertrauensvoll „in der Welt, aber nicht von der Welt" sein. Sie können ihre göttliche Mission erfüllen und darauf drängen, daß sie vollenden, was geschrieben steht (LuB 128:18): „... eine gänzliche und vollkommene Vereinigung, ein Verschmelzen aller Evangeliumszeiten, Vollmachten, Gewalten und Herrlichkeiten ..."

(Fortsetzung von Seite 144)
Die Heuschrecken haben die Jahre gefressen.
Jemand hat gesagt: „,Oh, hätte ich!' oder ,Oh, hätte ich nicht!' ist der stille Ruf vieler Menschen, die ihr Leben hingeben würden, um die Fehler wiedergutmachen zu können, die vor langer Zeit begangen worden sind" (Marden, a. a. O., S. 15).
Der Prophet Joseph Smith gründete 1834 einen Hohen Rat. Folgender Bericht stammt von L. D. Young:
„ ... ich habe einen schweren Fehler begangen und möchte einen Bericht darüber hinterlassen, der andern eine Lektion sein kann. Der Prophet forderte mich auf, bei den Brüdern Platz zu nehmen, die für den [Hohen] Rat auserwählt worden waren. Statt dies zu tun, stand ich auf, und ich brachte vor, ich sei unfähig, so eine verantwortungsvolle Stellung einzunehmen. Dabei zeigte ich, wie ich glaubte, beachtliche Ernsthaftigkeit für die Sache.
Dann sagte der Prophet, er wünschte nur, daß ich den Platz einnehme; aber während ich mich weiterhin entschuldigte, ernannte er jemand anders für diese Aufgabe. Ich glaube, das ist der Grund, warum er mich nie wieder berufen hat, ein wichtiges Amt im Priestertum einzunehmen.
Seitdem habe ich gelernt, dahin zu gehen, wohin ich berufen werde, und nicht mein eigenes Urteil gegen die sprechen zu lassen, die berufen sind, das Reich zu führen." Die Heuschrecke hatte sich an die Arbeit gemacht. Denken Sie einmal an all die chancenreichen Jahre, die dieser gute Mann verloren hat.
Mir ist ein Mann bekannt, der sehr betroffen war, als der Pfahlpräsident ihn aufforderte, Bischof zu werden. Sein Gesicht wurde aschgrau. Er stammelte eine Ablehnung. Er trat davon zurück, ein Richter in Israel zu werden, ein Vater der Menschen, ein Führer. Der Pfahlpräsident spürte, daß es nur Schüchternheit war und das Gefühl, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein; so versuchte er, den Bruder zu überreden, aber dessen Entscheidung war gefallen.
Seit dem Tag haben ihm die Heuschrecken viele Jahre gefressen. In dem Zusammenhang denke ich auch an Menschen wie Sidney Rigdon, Oliver Cowdery, Martin Harris und viele andre, die die Tür vor ihren Möglichkeiten verschlossen haben.
„Denke daran, daß vielerlei nicht zurückkehrt: das gesprochene Wort, der davongeschnellte Pfeil, das verstrichene Leben und die vernachlässigte Möglichkeit" (Marden, a. a. O., S. 67).
Ein andrer junger Mann, der ein treues Mitglied der Kirche war, wurde von einem schönen Mädchen mit blinder Leidenschaft erfüllt. Sie war kein Mitglied der Kirche; und als ihre Liebe zueinander zur Ehe führte, war es eine bürgerliche Trauung, „bis daß der Tod euch scheidet". Er erhob schwache Einwände; aber sie war stärker und trug den Sieg davon. Der Tempel und die ewige Ehe bedeuteten ihr nichts. Er hatte gehofft, daß er sie eines Tages zur Kirche bekehren könnte; aber die Jahre eilten schnell dahin. Kinder wurden geboren und wuchsen ohne das Evangelium auf. Die Möglichkeiten verschwanden; Jahre gingen ihm verloren — Jahre, die er nie wiederholen konnte; denn die Zeit fliegt dahin wie der Blitz und man kann sie nicht zurückrufen. Waren das Heuschreckenjahre?
Shakespeare hat geschrieben:
„Es gibt Gezeiten für der
Menschen Treiben;
Nimmt man die Flut wahr,
führt sie uns zum Glück,
Versäumt man sie,
so muß die ganze Reise
Des Lebens sich durch Not
und Klippen winden.
Wir sind nun flott auf solcher
hoher See
Und müssen, wenn der Strom
uns hebt, ihn nutzen,
Wo nicht, verlieren,
was zur See wir wagten."
(Julius Cäsar, 4. Akt, 3. Szene)
Die Heuschrecken sind immer weit verbreitet gewesen. Und die Zivilisation ist von Raupen befallen gewesen.
Benjamin Franklin hat gesagt: „Liebst du das Leben? Dann verschwende nicht die Zeit, denn das ist das Element, woraus das Leben besteht."
In ANCIENT POST lesen wir, die ganze Ewigkeit könne nicht den Verlust wiederherstellen, der in einer Minute erzielt sei.
„Die Zeit verdarb ich, nun verdirbt sie mich" (Shakespeare, König Richard der Zweite, 5. Akt, 5. Szene).
Als ich noch ein kleiner Junge war, da war ich von einem jungen Paar sehr beeindruckt, das sich bürgerlich trauen ließ. Er war ein hübscher Bauernbursche mit einem gepflegten Pferd und einer Kutsche mit gummibezogenen Rädern; außerdem hatte er viel Geld zur Verfügung. Sie war eine „Ballkönigin"; ihre Familie war gut gestellt. Ihre Kleidung und ihre Beliebtheit ließen andre Mädchen auf sie neidisch werden. Ihre Ehe könnte man als Überspanntheit bezeichnen:
Bei beiden Eltern der Ehepartner hat es viele Kinder gegeben; aber ihr erster Entschluß war, daß

sie keine Kinder haben wollten. Ein chirurgischer Eingriff behob die Sache — in der Familie kamen keine Kinder zur Welt. Sie amüsierten sich weiter beim Tanzen, Reiten und auf Partys. Während der Jahre sah ich, wie sie alt und einsam wurden. Er starb zuerst. Sie wohnte in der Hauptstraße einer Kleinstadt und ging täglich zum Postamt und einkaufen. Die Jahre eilten dahin; sie brachten ihr einen krummen Rükken und verlangsamten ihren Schritt, wobei sie dann einen Stock benutzte. Einsamkeit umgab sie. Ihre Brüder und Schwestern waren mit der eigenen Familie beschäftigt. Sehr selten kamen sie zu Besuch und blieben dann nur kurze Zeit. Damals gab es noch kein Radio oder Fernsehen. Das Lesen mußte sie auch vermindern, als ihre Augen nachließen. Die Menschen sahen sie immer seltener und vermißten sie immer weniger.

Eines Tages fand sie jemand. Sie war schon einige Tage lang tot gewesen. Sie war beim Sterben allein gewesen, wie sie auch im Leben allein gewesen war.

Wenn man versäumt zu planen, dann entsteht Unfruchtbarkeit und geistiges Unvermögen. Das Schicksal berührt den Menschen mit den Flügeln, aber im großen und ganzen schaffen wir unser eigenes Schicksal. Karl G. Maeser gibt uns folgenden Gedanken:

„Und die Bücher werden geöffnet und mein Schutzengel wird bei mir stehen, und während er das Buch öffnet, sagt er: ‚Sieh', und ich werde hinschauen und sagen: ‚Wie schön'. Und der Engel sagt: ‚So ein Mensch hättest du werden können', und dann wird er die Seite umblättern und sagen: ‚Du aber bist das gewesen'".

Die Welt ist angefüllt von Möglichkeiten, die man versäumt hat. Viele eindrucksvolle Ansprachen dieser Konferenz handelten von Menschen, die es versäumt hatten, das Evangelium anzunehmen, als es ihnen geboten wurde; Menschen, die zu früh von der Oberschule oder Mittelschule und aus einem Beschäftigungsverhältnis gegangen sind. Es war die Rede von der Verschwendung durch Rauschgifte und Unmoral; das Versäumnis, Dienst in der Kirche oder in der Wohngemeinschaft anzunehmen. Es wurde erwähnt, daß einige versäumt haben, eine Bekehrungsmission zu erfüllen; es wurde von zeitlichen, bürgerlichen Ehen als Ersatz für eine ewige Ehe gesprochen; dann war die Rede vom Gebrauch der Pille, Abtreibung und andern Mitteln, wodurch die Familie und das Leben zu Hause Schaden erleiden oder vernichtet werden. Die Familie und das Leben zu Hause haben ein so großes Gewicht und sind wirklich wesentlich für unsere weitere Zivilisation. Dies alles erinnert uns daran, daß wir *in* der Welt leben, aber nicht *von* der Welt sein dürfen.

Mögen wir unsre Möglichkeiten ergreifen, voll und ganz nach dem Evangelium leben und uns auf eine Ewigkeit in Herrlichkeit vorbereiten, was uns als erreichbares Schicksal bestimmt ist. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ○

ÄLT. EZRA TAFT BENSON
vom Rat der Zwölf

Die Familie stärken



Als Volk bekennen wir uns zu einer dreifachen Treue: Treue zu Gott, Treue zur Familie, Treue dem Vaterland gegenüber.

Ich trete heute mit einer Bitte vor Sie: stärken Sie Ihre Familie.

Es entspricht der Wahrheit, wenn gesagt worden ist, daß die Erlösung Sache der Familie ist . . . und daß die Familie die wichtigste Organisation in der Zeit und in der Ewigkeit ist.

Die Kirche wurde größtenteils geschaffen, um der Familie zu helfen. Und lange nachdem die Kirche ihre Mission erfüllt hat, wird die patriarchalische Ordnung im celestialen Reich bestehen. Das ist der Grund, warum Präsident Joseph F. Smith gesagt hat: „Ein erfolgreicher Vater oder eine erfolgreiche Mutter zu sein ist besser, als ein erfolgreicher Staatsmann oder ein erfolgreicher General zu sein . . .", und Präsident McKay hat hinzugefügt: „Wenn man geschäftliche Dinge oder das Vergnügen über die Familie setzt, dann beginnt in dem Augenblick ein Abstieg des Menschen zur Schwäche."

Und das ist der Grund, warum Präsident Harold B. Lee gestern gesagt hat: „Die Kirche muß mehr tun, um der Familie zu helfen, die göttliche Mission zu erfüllen."

Präsident Joseph Fielding Smith

hat erklärt, daß es niemals „in der Geschichte der Kirche so viele Versuchungen, so viele Fallgruben, so viele Gefahren gegeben habe, wodurch die Mitglieder der Kirche vom Pfad der Pflicht und der Rechtschaffenheit weggelockt werden, wie wir es heute finden" (TAKE HEED TO YOURSELVES, S. 127). Und er hat auch gesagt: „Diese Welt wird nicht besser . . . , die Boshaftigkeit vermehrt sich" (ibd., S. 207).

Niemals hat der Teufel ein so gutes System gehabt. Auch hat er niemals so viele einflußreiche Sendboten gehabt, die für ihn arbeiten. Wir müssen alles in unsrer Macht Stehende tun, um unser Zuhause und die Familie zu stärken und abzusichern.

Der Widersacher weiß, daß das Zuhause an erster Stelle steht und der wirkungsvollste Ort ist, wo die Kinder die Lektionen fürs Leben lernen: Wahrheit, Ehre, Tugend, Selbstbeherrschung; den Wert der Bildung, ehrlicher Arbeit und den Zweck und das Recht des Lebens. Nichts kann anstelle des Zuhauses treten beim Erziehen und Belehren von Kindern, und kein andrer Erfolg kann das Versagen in der Familie wettmachen (Präsident David O. McKay).

Und somit wächst heute das allmähliche Zugrunderichten des Zuhauses und der Familie. Der Teufel arbeitet begierig darauf hin, den Vater als Oberhaupt der Familie zu ersetzen und unter den Kindern Auflehnung zu schaffen. Das Buch Mormon beschreibt diesen Zustand, wenn es erklärt: „Und mein Volk, Kinder sind ihre Unterdrükker, und Frauen herrschen über sie" (2. Nephi 13:12). Und dann kommen folgende Worte — und denken Sie ernstlich an diese Worte, wenn Sie mal die politischen Führer betrachten, die sich für Geburtenkontrolle und Abtreibung einsetzen: „O mein Volk, die dich führen, leiten dich irre und zerstören den Weg, den du gehen sollst" (2. Nephi 13:12). Ich möchte die Schwestern ernstlich warnen, die sich, ohne selbst in Lebensgefahr zu schweben, einer Abtreibung unterziehen oder einem chirurgischen Eingriff, der sie daran hindert, weitere gesunde Kinder zu haben. Diese Schwestern gefährden ihre Erhöhung und ihre zukünftige Mitgliedschaft im Reich Gottes.

Die Eltern sind unmittelbar dafür verantwortlich, ihre Kinder rechtschaffen zu erziehen. Diese Aufgabe können sie nicht an Verwandte, Freunde und Nachbarn, die Schule, die Kirche oder den Staat abtreten.

„Ich bitte die Eltern dringend, von den Kindern nichts für selbstverständlich hinzunehmen", hat Präsident J. Reuben Clark jun. gesagt. „Die Mehrzahl der Jugendlichen ist natürlich gut. Aber einige unter uns wissen nicht, wann sie anfangen, den Pfad der Wahrheit und der Rechtschaffenheit zu verlassen. Seien wir täglich und stündlich aufmerksam. Lassen wir niemals in unserer Wachsamkeit, in unserer Besorgtheit nach. Wir müssen gütig dem Evangelium entsprechend und gemäß dem Priestertum präsidieren, aber wir müssen lenken, falls wir wünschen, daß die Kinder auf dem rechten Pfad bleiben." Zu nachgiebige Eltern sind ein Teil von dem Problem!

Wie ein Wächter auf einem Turm habe ich das Gefühl, warnen zu müssen. Eins der Hauptmittel, wodurch die jungen Menschen irregeführt werden und wodurch die Familieneinheiten zerstört werden, sind unsre Bildungsinstitute. Präsident Joseph F. Smith bezog sich auf falsche Vorstellungen in der Bildung als eine der drei drohenden Gefahren für die Mitglieder unsrer Kirche. Es gibt mehr als einen Grund, warum die Kirche den jungen Menschen rät, in der Nähe ihres Zuhauses ein College zu besuchen, wenn dort ein Religionsinstitut eingerichtet worden ist.

Dadurch ist es den Eltern möglich, eng mit ihren Kindern zusammen zu bleiben. Und wenn sie wachsam sind und sich gut unterrichtet haben, wie Präsident McKay es uns letztes Jahr empfohlen hat, dann können die Eltern helfen, die Täuschungen aufzudecken, die Männer wie Sigmund Freud, Charles Darwin, John Dewey (amerikan. Philosoph und Bildungsfachmann 1859-1952), Karl Marx, John Keynes (englischer Ökonom und Finanzexperte, 1883-1946) und andre erfunden haben.

Heute gibt es weitaus Schlimmeres, das einem Kind widerfahren kann, statt eine vollständige Collegebildung zu erlangen. Ja, einige der schlimmsten Erlebnisse sind unsern Kindern widerfahren, wenn sie Colleges oder höhere Lehranstalten besucht haben, die unter der Verwaltung von Männern stehen, die es mit umstürzlerischen Bestrebungen oder mit der Moral nicht so genau nehmen.

Karl G. Maeser hat gesagt: „Ich möchte mein Kind lieber den Pocken, dem Typhus, der Cholera oder andern bösartigen und tödlichen Krankheiten ausgesetzt sehen als dem entartenden Einfluß eines gottlosen Lehrers. Es ist unendlich viel besser, das Risiko eines unwissenden, aber rein denkenden Lehrers auf sich zu nehmen als mit dem größten Philosophen, der unrein ist."

Eine Berufsausbildung oder ähnliche Kurse, oder das Einstellen im Familienbetrieb, wird von immer

mehr Eltern für ihre Kinder in Betracht gezogen.
Heute ist die Brigham-Young-Universität die größte private Schule in den Vereinigten Staaten. Die Eltern von nah und fern blicken auf die Brigham-Young-Universität wie nie zuvor.
Ob nun Ihr Kind diese Art Schule besucht oder nicht, so ist es doch wichtig, daß Sie eine enge Verbindung zu den Kindern aufrechterhalten. Es ist wichtig, daß Sie möglichst das täglich mit den Kindern durchsprechen, was sie in der Schule gelernt haben, und ihre Schulbücher ansehen.
Ich kenne einen Vater, der regelmäßig mit seinen Kindern das wiederholt, was sie gelernt haben. Falls sie irrige Ansichten gelehrt bekommen haben, dann suchen die Kinder und der Vater zusammen die Wahrheit. Falls von Ihren Kindern gefordert wird, daß sie Irrlehren bei Prüfungen niederschreiben müssen, dann können sie den Rat des Präsidenten Joseph Fielding Smith befolgen. Sie können als Einleitung folgende Worte niederschreiben: „Der Lehrer sagt ..." oder sie können sagen: „Sie haben das gelehrt" oder: „Im Schulbuch steht ..."
Vor kurzer Zeit haben einige Eltern Anzeigenraum in einer Zeitung gekauft, und darin einen offenen Brief an den Schuldirektor veröffentlicht. Ein Teil des Briefes erklärt: „Wir als Eltern des Schülers ... erklären mit unserer Unterschrift, daß wir unserem Kind nicht gestatten, an den Unterrichtsfächern Sexualaufklärung, menschliche Geschlechtsreife, Verhaltensfor-



schung, Selbstverständnis, Lebenskunde, Gruppentherapie, Sensitivitätstraining oder Selbstkritik teilzunehmen oder in irgend einer Form darin unterrichtet zu werden, ohne daß unsere schriftliche Einwilligung dafür vorliegt.

Wir beabsichtigen, unsere elterlichen Rechte zu wahren und auszuüben, damit wir unser Kind auf moralischem und geschlechtlichem Gebiet führen können. Dabei wünschen wir keine Einmischung und auch keinen Widerspruch, den das Schulpersonal äußern könnte.

Wir haben unserm Kind beigebracht, das Sensibilitätstraining zu erkennen, desgleichen Gruppentherapie, Selbstkritik usw., wie es weitläufig angewandt wird. Dadurch werden nur die moralischen Grundsätze herabgemindert und die eigene Verantwortung wird durch Abhängigkeit und Angleichung an den Herdentrieb des Kollektivsystems ersetzt.

Es ist angewiesen worden, sofort den Unterricht zu verlassen, sobald es dem obengenannten 'Lehrstoff' ausgesetzt ist, und uns zu melden, wenn dieser Brief nicht beachtet wird."

Der Herr hat gewußt, daß Satan in den Letzten Tagen versuchen wird, die Familieneinheit zu vernichten. Er hat gewußt, daß durch gerichtliche Verordnung der Pornographie gestattet wird, viele Blüten zu treiben.

Wie dankbar können wir sein, daß Gott vor mehr als einem halben Jahrhundert Seinen Propheten inspiriert hat, den wöchentlichen Familienabend als Programm zu schaffen. Das ist die Vorhut, wodurch die Eltern die Aufgabe übernehmen, die Kinder zu belehren. Immer mehr treue Heilige führen mehr als einen Familienabend in der Woche durch. Sie fügen zum Familienabendleitfaden vieles hinzu oder lassen Punkte aus, so wie der Geist es ihnen eingibt.

Das wöchentliche Familienabendprogramm wurde entworfen, um die Familie zu stärken und sie zu beschützen. Der Vater und die Mutter sollen diesen Abend reservieren, um ihre Söhne und Töchter um sich zu Hause zu versammeln. Es wird gebetet, kirchliche und andre Lieder werden gesungen. Es wird aus den Schriften vorgelesen, Themen, die für die Familie wichtig sind, werden besprochen, Fähigkeiten werden vorgeführt. Die Grundsätze des Evangeliums werden gelehrt, und oft wird gespielt, und selbstgemachte Erfrischungen werden gereicht.

Es folgen die verheißenen Segnungen für diejenigen, die wöchentlich einen Familienabend veranstalten:

„Falls die Heiligen diesem Rat gehorchen, versprechen wir, das dies zu großen Segnungen führt. Die Liebe in der Familie und der Gehorsam zu den Eltern werden sich vermehren. Der Glaube im Herz der jungen Menschen Israel wird sich entwickeln, und sie werden die Macht erlangen, um gegen böse Einflüsse und Versuchungen kämpfen zu können, die sie bedrängen" (Erste Präsidentschaft, 27. April 1915, IMPROVEMENT ERA, Bd. 18, S. 734).

Wie steht es mit der Zerstreuung, die den jungen Leuten heute zur Verfügung steht? Werden sie auch schon zu Hause durch Fernsehen, Rundfunk, schlüpfrige Zeitschriften und Rock-and-Roll-Schallplatten allmählich zugrunde gerichtet? Viel Rock-Musik ist absichtlich komponiert, um Unmoral, Rauschgifte, Revolution, Atheismus und Nihilismus zu fördern, und zwar durch Texte, die zweideutig sind und womit viele Eltern nicht vertraut sind.

Die Eltern, die sich informiert haben, können die Kinder vor den demoralisierenden, lauten, rauhen Rhythmen der Beat- und Rock-and-Roll-Musik warnen. Dadurch werden die Sinne abgetötet und die Feinfühligkeit stumpft ab — Dschungelrhythmen, wodurch nur die innere Wildheit entflammt wird. Präsident J. Reuben Clark jun. hat gesagt:

„Ich möchte, daß ihr einen Augenblick über die Tatsache nachdenkt, daß eine ungeheure Menge moderner Kunst, der modernen Literatur und Musik und der Schauspiele, die wir heute haben, außerordentlich demoralisierend ist — in äußerstem Maß ... Die Musik — nun, ich weiß nicht, wieviel höher sie über der Trommel des Dschungels steht, aber sie ist nicht sehr weit entfernt davon ...

Dies muß beachtet werden. All dies hat eine Wirkung auf die Kinder. Gestaltet das Familienleben so nah dem Himmel, wie ihr es nur könnt" (RELIEF SOCIETY MAGAZINE, Dezember 1952, S. 798).

Führer der Jugend, halten Sie unsre Grundsätze hoch — oder stecken Sie sie auf die niedrigste allgemeine Richtlinie zurück, um die Irregeführten oder die Anstößigen und die Schmutzigen in der Kirche zu besänftigen? Sind die Tänze und die Musik in den Unterhaltungssälen tugendhaft und lobenswert, lieblich und wohllautend? Oder stellen sie ein neuzeitliches Sodom mit kurzen Röcken, lauten Rhythmen, mit schwingenden oder rotierenden Lichtern und Dunkelheit dar?

Werden unsre Jugendführer die Richtlinien anerkennen, die für den jungen John Wesley (1703-1791 englischer Evangelist und Theologe, Gründer der Methodistengesellschaft) von seiner Mutter festgelegt worden sind? Hören Sie ihren guten Rat:

„Möchtest du die Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit von Vergnügungen beurteilen können? Dann richte dich nach folgender Regel: Was den Verstand schwächt, dein empfindsames Gewissen nachteilig beeinflußt, deine Denkweise über Gott verdunkelt, was deinen Gefallen an Geistigem hinwegnimmt, was die Macht des Leibes über das Denken setzt: das ist für dich Sünde, ganz gleichgültig, wie unschuldig es dir gegenüber wirken mag."

Haben wir, wie Moroni gewarnt hat, „Gottes heilige Kirche entweiht?" (Mormon 8:38). Die Hilfsorganisationen der Kirche sollen eine Hilfe sein, kein Hindernis, und zwar den Eltern und dem Priestertum, das danach strebt, die Familien zurück zu Gott zu führen. Tragen einige unter uns das abgebrochene Kreuz, das Anti-Christus-Zeichen, oder stellen wir es zur Schau? Das ist das Symbol des Widersachers für die sogenannte „Friedensbewegung".

„. . . mein Volk fällt mit ihnen der Vernichtung anheim aus Mangel an Erkenntnis", klagte Hosea (Hosea 4:6, Menge-Bibel). Dadurch, daß einige Eltern sich heutzutage nicht mehr informieren wollen, trotzdem aber ihre Kinder schulmeistern, bewirken sie deren geistige und leibliche Vernichtung. Wenn wir wie Gott werden wollen und Gutes und Böses erkennen, dann täten wir gut daran festzustellen, was uns zugrunde richtet, wie wir dem aus dem Weg gehen und was wir in der Sache tun können.

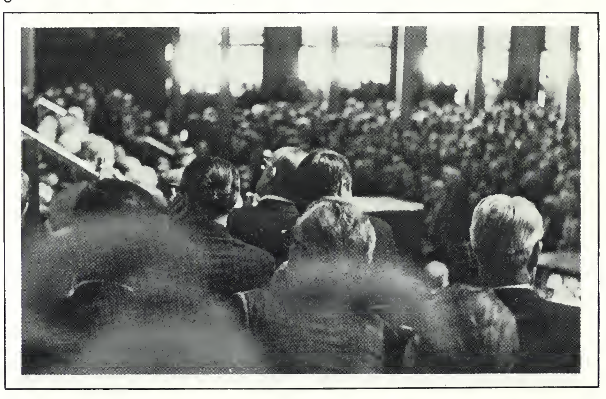
Jetzt ist die Zeit da, wo das Herz von uns Vätern sich den Kindern und das Herz der Kinder sich uns Vätern zuwenden muß, sonst werden wir alle verflucht sein. Die Saat einer Ehescheidung wird oft gesät und die Segnungen für die Kinder werden oft verzögert, weil die Ehefrau außerhalb des Hauses arbeitet. Arbeitende Mütter sollen sich dessen erinnern, daß Kinder gewöhnlich mehr die Mutter als Geld benötigen.

Während die Zustände in der Welt sich immer mehr verschlimmern, ist es entscheidend, daß sich die Familie enger zusammenschließt und ein Zusammengehörigkeitsgefühl in der Familie schafft. Jemand hat gesagt, heute gäbe es zu viele Zugkräfte, die uns vom Zuhause wegziehen und wir sollen ernstlich betrachten, ob zu viele Aktivitäten und andre Interessen zuviel Zeit und Aufmerksamkeit von der Familie weglenken, von unsern Kindern, von denjenigen, die Gott uns gegeben hat, damit wir sie lieben, ernähren, belehren und ihnen im Leben helfen sollen.

Und darum laßt uns die Familie stärken. Das Familiengebet und das persönliche Gebet, morgens und abends, kann die Segnungen des Herrn in Ihr Zuhause bringen. Die Mahlzeiten sind eine günstige Zeit, um die Aktivitäten des Tages noch einmal zu betrachten. Und dann wollen wir nicht nur den Leib ernähren, sondern gleichfalls auch den Geist speisen. Die Angehörigen der Familie können sich beim Vorlesen von Schriftstellen ablösen, besonders aus dem Buch Mormon. Abends vor dem Schlafengehen ist eine günstige Zeit für den geschäftigen Vater, um ans Bett eines jeden Kindes zu treten, mit ihm zu sprechen, seine Fragen zu beantworten und ihm zu sagen, wie sehr er es liebt. In derartigen Familien gibt es keine „Kluft zwischen den Generationen", das ist auch so eine irreführende Redewendung, ein anderes Werkzeug des Teufels, um die Familie zu schwächen, desgleichen das Zuhause. Wenn die Kinder die Eltern ehren und wenn die Eltern die Kinder lieben, so kann das Zuhause ein sicherer Hafen und ein kleines Stück Himmel werden.

Möge Gott uns segnen, damit wir die Familie stärken, indem wir die listigen Anschläge des Widersachers meiden und den edlen Pfaden des Herrn folgen. Dann werden wir zu gegebener Zeit unserm himmlischen Vater in Seinem celestialen Reich berichten, daß wir alle dort sind, Vater, Mutter, Schwester, Bruder, alle, die sich gegenseitig lieben. Auf jedem Stuhl sitzt jemand, wir sind dann alle wieder in unsrer Heimat.

Im Namen Jesu Christi. Amen. O



PRÄSIDENT LOREN C. DUNN vom Ersten Rat der Siebzig

Können sie sich auf uns verlassen?

Ich erinnere mich einer Geschichte, die ein Förster erzählt hat. Ein Tourist kam in einen Nationalpark, um Tiere auf freier Wildbahn zu fotografieren. Nicht weit vom Lagerplatz entfernt fand er, was er gesucht hatte — kleine Bären, offensichtlich vom gleichen Wurf, die auf einem Abfallplatz herumstöberten; sie schienen halbwegs zu spielen, halbwegs nach Nahrung zu suchen. Er ergriff seine Kamera; dann begann er, eine Serie Bilder aus verschiedenen Winkeln von ihnen aufzunehmen. In seinem Eifer vergaß er, daß eine Bärenmutter nie weit entfernt ist, wenn man junge Bären im Wald findet.

Er kroch näher heran, um eine Nahaufnahme von den spielenden kleinen Bären zu machen. Dabei geriet er unabsichtlich zwischen die jungen Tiere und die Bärin, die nur wenig entfernt im Wald war. Die Bärin schoß schnurstracks zu den kleinen Bären. Ein Unheil wurde nur dadurch vermieden, daß ein Vorübergehender die Sachlage überblickt hatte. Er warnte blitzschnell den Touristen, der den Abfallplatz — ungewöhnlich sportlich — verließ.

Wir hören häufig etwas über die Anstrengungen, womit Tiere ihre Jungen beschützen. Gewöhnlich werden diese Geschichten in Verbindung gebracht mit Vorfällen, in denen Eltern aus irgendeinem unerklärlichen Grund ihre Kinder verlassen haben. Während dieses Imstichlassen verdammt werden kann und muß, scheinen wir dennoch in einer Zeit zu leben, in der es eine weitere Art Imstichlassen gibt. Diese ist beinah noch schlimmer, als wenn eine Mutter ein unerwünschtes Kind auf irgendeiner Türschwelle aussetzt.

Ich spreche über die Versuchung der Eltern, es mit ihren Kindern aufzugeben, weil diese Kinder offensichtlich aufsässig sind und die Gesetze der Moral und des Verhaltens mißachten, die in der Familie gelten. Das bezieht sich auf jede Bemühung der Eltern, den Kindern ein besseres Verhalten oder einen bessere Umgang zeigen zu wollen.

Um ein Baby, das auf einer Türschwelle zurückgelassen worden ist, kümmern sich wenigstens die entsprechenden Amtsstellen. Es wird gewöhnlich in eine Familie gebracht, in der die neuen Eltern es gern adoptieren und lieben und als ihr eigenes Kind aufziehen wollen.

... Junge oder ... Mädchen, das von den Eltern aufgegeben worden ist, weil es den falschen Weg eingeschlagen hat und möglicherweise sogar widerspenstig und gegen jede elterlichen Bemühungen aufrührerisch reagiert hat, befindet sich in einer ernstlicheren Lage. Denn wenn die schweren Zeiten eintreten — und sie kommen —: wer wird sich dann um sie kümmern, falls die Eltern es aufgegeben haben?

Schauen wir uns einmal um: Das Schlimme in der heutigen Zeit ist, daß wir zu viele junge Menschen von der Familie abgeschnitten und herumtreiben sehen — einige von ihnen sind in Schwierigkeiten und einige bereiten der menschlichen Gesellschaft Kummer. Vielleicht ist es schwierig zu erkennen, daß der ewige Vater auch diese Seine Söhne und Töchter nennt. Und falls wir das Gleichnis mit dem verlorenen Schaf verstehen, dann sind sie Ihm sogar sehr wichtig, weil sie nicht sicher in der Herde sind.

Die menschliche Gesellschaft liefert tausend Gründe dafür, warum einige aufrührerisch werden und herumziehen. Dennoch habe ich das bestimmte Gefühl, daß dies in vielen Fällen auf diejenigen zurückzuführen ist, die ihnen das Leben gegeben haben; auf diejenigen, die es irgendwo auf der Wegstrecke aufgegeben haben. Vielleicht haben die Eltern die Kinder verlassen oder ignoriert oder sich einfach nicht genug darum gekümmert, die Kinder auf das Leben vorzubereiten.

Kürzlich kam ein Mädchen zu mir, ein schönes Mädchen, ordentlich und sauber; es war eine stattliche Erscheinung. Aber die Geschichte, die es erzählte, war alles andre als sauber und vom Schönen weit entfernt.

Schon in den anfänglichen Teenagerjahren nahm es Rauschgift. Es wurde so schlimm, daß das Mädchen von der Familie wegzog. Danach trieb es von einer „Hotparty" zur nächsten. Es hatte die sogenannte Hippiekultur übernommen und stand die meiste Zeit sehr stark unter dem Einfluß von Drogen.

Es sagte: „Seltsamerweise hat mein Vater mich während all dieser Zeit nie aufgegeben. Obgleich ich wußte, daß ich das Herz meiner Eltern brach, konnte ich immer nach Hause zu meinem Vater gehen und erkennen, daß er mich

liebte und daß er *mich* nicht verdammte, obgleich er alles verdammte, was ich tat."

Das Mädchen fuhr mit dem Bericht fort und sagte, daß es einen Abend etwas hatte, was es als einen „schlechten Trip" bezeichnete; ich glaube, es hat es auch als ein „Ausbrechen" bezeichnet. Es sagte, es sei ein derartig erschreckendes Erlebnis gewesen, daß es nach Hause zu seinen Eltern lief und die restliche Nacht bei ihnen im Bett verbrachte — wie es es als Kind getan hatte, wenn es einen bösen Traum gehabt hatte. Es fand keine wirkliche Ruhe, bis sein Vater es schließlich segnete. Dadurch schien es Erleichterung zu finden.

Das wurde der Wendepunkt im Leben dieses Mädchens. Es sagte, es hätte immer gewußt, daß es ein Unrecht beging; aber es war entschlossen, aufrührerisch zu sein. Stück um Stück hatte es sein Leben jetzt wieder zusammengefügt; und obgleich es noch ein Stück zurücklegen muß, wird das Mädchen es jetzt schaffen.

Es hatte einen Vater, der es niemals aufgab.

Mir fällt ein andres Erlebnis ein. Es handelte sich um eine Mutter und ihren 18jährigen Sohn, die beide unserm Glauben nicht angehören. Ich möchte die Geschichte hier erzählen.

„Vor drei Jahren hatte mein Sohn einen neuen Freund — seine erste Verbindung zur ‚Rauschgiftwelt'. Ich versuchte sehr, ihn wissen zu lassen, was das für ein Junge sei, und sagte: ‚Du hast Rauschgift nicht nötig'. Aber er beachtete mich nicht weiter. Ich konnte nichts weiter für ihn tun als mich zurückziehen.

Immer öfter mußte ich nein sagen, und sein Widerstand wurde unerträglich ... Eines Abends sagte er beim Abendbrot: ‚Ich will den Vorschriften in diesem Haus nicht mehr länger gehorchen.' Er sagte, sobald er genug Geld zusammengespart hätte (das sei in etwa drei Monaten), würde er wegziehen. Er sagte: ‚Bis dahin möchte ich sagen können, was ich will, und soviel rauchen, wie ich will.'"

Die Mutter sagte, daß sie vom Tisch aufgestanden und in den Korridor gegangen sei. Dann sei sie zurückgekehrt und habe gesagt: „Hör zu. Entweder du richtest dich nach den Vorschriften hier, oder du kannst dir irgendwo anders ein Zimmer suchen, und zwar in drei Tagen, nicht erst in drei Monaten."

Er war schockiert. Aber am nächsten Tag hatte er eine Arbeit gefunden, und bald war er ausgezogen. Obgleich er das Zuhause verlassen hatte, bedeutete es nicht, daß er kein Angehöriger der Familie mehr war. „Ich gab ihm zu verstehen, daß die Tür immer offen sei", sagte sie. „Ich habe seine neue Wohnung angesehen, interessierte mich für seine neue Arbeit. Dann lud ich ihn zu einem Imbiß ein, nachdem er seine Habe in die neue Wohnung gebracht hatte. Und so wußte er, daß es keine Niederlage sei, wenn er nach Hause zurückkehren wollte, sondern daß es lediglich als eine weitere Entscheidung ausgelegt werden würde."

„Er hatte mehrere Arbeitsstellen", sagte die Mutter, „eine war in einer Gaststätte. Aber während er seine eigenen Probleme zu lösen suchte, war er auch bereit, seine Kraft einzusetzen, um andern zu helfen. Allmählich wurde er vollzeitiger Helfer in einem Zentrum für weggelaufene Kinder und Rauschgiftsüchtige."

„Von Zeit zu Zeit kam er mich besuchen", fuhr die Mutter fort, „und dann fragte ich ihn: ‚Wo bist du jetzt? Bist du bereit, nach Hause zu kommen?' Eines Tages entschied er sich, daß er dafür bereit sei, und er ist wieder zurückgekehrt. Er hatte den Mißbrauch mit Rauschgiften ganz abgelegt."

Und dann gab die Mutter eine sehr wichtige Erklärung ab. Sie sagte: „Mein Sohn hatte ein paar schwere Fehler gemacht; er hat Qualen erlitten, die er nicht hätte erleben müssen. Aber ich meine, daß er nun das Schlechte in der Welt von sich weist und das wirklich Schöne sucht ... Ich denke, daß ein Kind ein Recht darauf hat, richtig und falsch zu handeln und dabei zu wissen, daß ihm die Eltern in allem beistehen" (CHRISTIAN SCIENCE MONITOR, 9. September 1970).

Vielleicht erinnern Sie sich noch an eine Geschichte, die sich vor ein paar Monaten zugetragen hat. Sie ist in den meisten Zeitungen veröffentlicht worden. Ein kleines Mädchen war gefunden worden. Es hatte sich an ein Geländer geklammert, das eine Schnellstraße in einer der größten Städte der Welt unterteilt. Die Polizei wurde herbeigeholt, und während sie das Mädchen in Sicherheit brachte, berichtete es eine ergreifende Geschichte.

Die Eltern hatten das Mädchen dort hingebracht. Sie hatten gesagt: „Halte dich am Geländer ganz doll fest und lasse dich durch nichts davon abbringen." Dann sind die Eltern weggefahren mit der Absicht, es zurückzulassen. Der Bericht in den Zeitungen war sehr anschaulich. Man konnte sich das kleine Mädchen vorstellen, Tränen in den Augen, mit zitternder Unterlippe. Aber es hielt sich am Geländer fest, während Autos und große Lastwagen an beiden Seiten vorbeifuhren. Es wagte

nicht loszulassen, weil der Vater gesagt hatte, es solle sich daran festhalten — so stand es dort und wartete geduldig auf eine Mutter und einen Vater, die nicht beabsichtigten, jemals zurückzukehren.

O Eltern, es spielt keine Rolle, was für eine Schwierigkeit vorliegt — wir dürfen unsre Kinder niemals auf einer dunklen und gefährlichen Hauptverkehrsstraße verlassen. Dabei spielt es keine Rolle, was die Kinder veranlaßt hat, dorthin zu gelangen. Wenn sie diesen Punkt erreichen — und bei einigen mag es eine schmerzlich lange Zeit sein —, wenn sie diesen Punkt erreichen, dann brauchen sie uns. Ich bete darum, daß wir sie niemals im Stich lassen werden.

„Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn.

Der Sohn aber sprach zu ihm: ,Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße.'

Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Kleid hervor und tut es ihm an und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße, ...

Denn ,dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden'" (Lukas 15:20-22, 24).

Im Namen Jesu Christi. Amen. ○



ÄLT. BOYD K. PACKER vom Rat der Zwölf

Die Familie als schützender Zaun

Ansprache anläßlich der Generalkonferenz am Sonntagmorgen, den 4. Oktober 1970

Ich komme an diesem Sonntagmorgen mit einer neuen Verpflichtung an dieses Rednerpult und erhoffe vielleicht wie nie zuvor den stärkenden Einfluß des Geistes Gottes, Ihre Anteilnahme durch Glauben und Gebet für uns hier und für alle Zuhörer; denn ich spreche zu den Eltern widerspenstiger und verleiteter Kinder.

Vor einiger Zeit hörte man einen Vater, der wegen ernster Schwierigkeiten mit seinem Sohn beunruhigt war, sagen: „Wenn er fortläuft und wir nicht wissen, wo er ist, tut uns das Herz weh; aber wenn er da ist, gibt es Zeiten, wo er uns auf die Nerven geht."

Es ist der Schmerz im Herzen, über den ich sprechen möchte. Ich nehme an, daß ich ein großes Publikum damit anspreche.

Es kommt kaum vor, daß es in der Nachbarschaft nicht zumindest eine Mutter gibt, deren besorgte Gedanken und Gebete einem Sohn oder einer Tochter gelten; einem Kind, das wer weiß wo umhergeht, und die deswegen nachts nur schwer Schlaf finden kann. Auch kommt es nicht selten vor, daß manch besorgter Vater kaum sein Tagwerk vollbringen kann, ohne im Innern zu der Frage gedrängt zu werden: „Was haben wir falsch gemacht? Was können wir tun, um unser Kind wieder zurückzubekommen?"

Sogar Eltern mit den besten Absichten — solche, die es wirklich versucht haben — lernen jetzt diesen Schmerz kennen. Viele Eltern haben in jeder Weise versucht, ihre Kinder zu beschützen, und müssen jetzt feststellen, daß sie sie verloren haben. Denn das Zuhause und die Familie werden ständig angegriffen. Bitte denken Sie einmal über folgende Worte nach:

Entheiligung
Nacktheit
Unmoral
Ehescheidung
Pornographie
Suchtgifte
Gewalttätigkeit
Widernatürlichkeit

Diese Begriffe haben in den letzten paar Jahren ständig an Bedeutung gewonnen, ist es nicht so?

Der Apostel Paulus schrieb folgende Prophezeiung an Timotheus:

> „Das sollst du aber wissen, daß in den Letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden die Menschen viel von sich halten, geldgierig sein, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam ..."
> (2. Tim 3:1, 2).

Diese Schriftstelle enthält mehr, aber wir wollen die Worte: „den Eltern ungehorsam" betrachten.

Wir möchten an diese Sache nicht rühren, um Ihnen zusätzliche Schmerzen zu bereiten; auch wollen wir Sie nicht verurteilen, weil Sie versagt haben. Aber Sie versagen, und das allein schmerzt.

Vor einigen Jahren wurde ich einmal in den frühen Morgenstunden zu meiner kranken Mutter gerufen, die man ins Krankenhaus eingewiesen hatte, wo man eine Reihe von Untersuchungen an ihr vornahm.

„Ich möchte nach Hause", sagte sie. „Ich will diese Untersuchungen nicht weiter mitmachen. Ich möchte, daß du mich jetzt gleich nach Hause bringst. Ich will nicht noch einen Tag hier verbringen."
„Aber Mutter", sagte ich, „du mußt das durchhalten. Die Ärzte haben Grund zur Befürchtung, daß du Krebs hast. Wenn es so ist, wie sie vermuten, ist es der von der schlimmsten Art."
Da war es gesagt! Nach all dem Ausweichen, all dem Flüstern. Nach all dem Bemühen, dieses Wort nie zu erwähnen, bevor sie mit allem durch sein würde. Es war heraus!
Sie saß eine Zeitlang still in ihrem Bett, und dann sagte sie: „Nun, wenn es so ist, werde ich dagegen ankämpfen." Ihr dänischer Dickkopf war erwacht. Und sie kämpfte dagegen an, und sie gewann.
Manche mögen gedacht haben, daß sie im Kampf gegen diese Krankheit verlieren würde; aber sie hatte Erfolg und ging daraus als glorreiche Siegerin hervor. Ihr Sieg war gesichert, als sie der schmerzvollen Wahrheit ins Auge sah. Da begann ihr mutiges Entgegentreten.
Können wir zuerst die schmerzlichste Seite Ihres Problems betrachten, liebe Eltern? Wenn Sie Ihren Sohn oder Ihre Tochter zurückführen möchten, lassen Sie doch einfach für eine kleine Weile davon ab, Ihr Kind ändern zu wollen, und konzentrieren Sie sich auf sich selbst. Die Veränderungen müssen bei Ihnen anfangen, nicht bei Ihren Kindern!
Sie können nicht weiterhin das tun, was Sie bisher getan haben (auch wenn Sie es für richtig hielten), und erwarten, Ihrem Kind irgendein Benehmen abzugewöhnen, wenn Ihr eigenes Verhalten dazu beigetragen hat, es zu schaffen.
Jetzt ist es heraus! Nach all dem Ausweichen, all der Besorgnis um widerspenstige Kinder. Nach all dem Tadeln anderer, all dem Bemühen, mit den Eltern behutsam umzugehen. Es ist heraus!
Sie sind es — nicht Ihr Kind —, der sofortiger Aufmerksamkeit bedarf. Nun Eltern, es gibt wirkliche Hilfe für Sie, wenn Sie sie annehmen wollen. Ich möchte aber betonen, daß die Hilfe, die wir vorschlagen, nicht ganz leicht zu erlangen ist; je nachdem, wie ernst Ihr Problem ist. Es gibt keine Patentmedizin, die sofortige Heilung bringt.
Und wenn Sie, liebe Eltern, nach einem Heilmittel suchen, das Glauben und religiöse Grundsätze beiseite setzt, suchen Sie nach einem Mittel, das nie Heilung bringen wird. Wenn wir über religiöse Grundsätze und Lehren sprechen und Schriftstellen anführen, ist es interessant festzustellen, wie viele sich bei solcherart Reden unbehaglich fühlen. Wenn wir aber über die Probleme Ihrer Familie sprechen und eine Lösung anbieten, ist Ihr Interesse groß.
Sie sollen wissen, daß man nicht ohne das eine über das andre sprechen und erwarten kann, daß sich die Probleme lösen. Wenn die Eltern einmal wissen, daß es einen Gott gibt und wir Seine Kinder sind, können sie Schwierigkeiten wie diesen entgegentreten und sie überwinden:
Wenn Sie hilflos sind, Er ist es nicht.
Wenn Sie sich irren, Er tut es nicht.
Wenn Sie nicht wissen, was Sie als nächstes tun sollen, Er weiß es.
Es muß ein Wunder geschehen, meinen Sie. Nun, wenn ein Wunder nötig ist, warum soll es nicht geschehen?
Wir fordern Sie auf, zuerst den Weg der Vorbeugung zu beschreiten.
Es gibt ein Gedicht von Joseph Malins mit der Überschrift: „The Fence or the Ambulance?"
(= „Umzäunung oder Krankenwagen?"). Darin wird geschildert, wie man sich bemüht, am Fuße einer Klippe einen Unfalldienst einzurichten. Das Gedicht schließt mit den Bemerkungen eines alten Weisen, der den Rat gibt, der Beseitigung der Ursachen mehr Aufmerksamkeit zu schenken als an den Ergebnissen herumzudoktern. Er schlug vor, oben an der Klippe eine Umzäunung anzubringen, und bezog dann diesen Gedanken auf die Jugend. Er stellte fest, daß es besser sei, gleich die Jungen gut zu führen, als zu versuchen, später die Älteren ändern zu müssen; denn obwohl es gut ist, die Gefallenen zu retten, ist es besser, andere am Fallen zu hindern.
Wir verhindern körperliche Krankheiten, indem wir uns dagegen schützen. Dieses Herzweh, an dem Sie leiden, hätte vielleicht auch durch eine einmalige einfache Eingrenzung verhindert werden können. Glücklicherweise sind die zur Verhinderung nötigen Schritte ganz genau dieselben, die zu einer Heilung führen. Mit andern Worten: Vorbeugung ist das beste Heilmittel, sogar bei fortgeschrittenen Fällen.
Nun möchte ich Ihnen gern zeigen, wie Sie auf sehr praktische und sehr wirkungsvolle Weise damit beginnen können, Ihre Kinder zu schützen, und falls Ihnen eins verlorengegangen ist, es zu retten.
Ich habe den Familienleitfaden in meiner Hand. Es ist der siebte in einer Reihe von Ausgaben; er ist in 17 Sprachen übersetzt worden und fast überall in der Welt erhältlich. Wenn Sie mit mir zusammen diesen Leitfaden durchsehen würden, könnten Sie feststellen, daß er sich auf das Neue Testa-

ment stützt. Das Thema ist Entscheidungsfreiheit. Obwohl er seine Belehrungen aus den neutestamentlichen Tagen nimmt, begnügt er sich nicht mit der damaligen Zeit. Er überspringt die Jahrhunderte und beschäftigt sich mit Ihnen, mit der jetzigen Zeit.

Er ist gut illustriert, viele Bilder sind farbig; und er enthält viele Arten sinnvoller Betätigung für Familien mit Kindern in jedem Alter.

Hier auf dieser Seite zum Beispiel ist ein Kreuzworträtsel. Und hier auf dieser farbigen Seite ist ein Spiel. Schneiden Sie es aus, und machen Sie sich eine Scheibe aus Pappe, so daß die ganze Familie mitspielen kann. Je nachdem was für Züge Sie machen, werden Sie sich selbst irgendwo zwischen „himmlischen Schätzen" und „irdischen Schätzen" finden.

Hier ist ein Familienabend darüber, wie die Familie entstanden ist. Darin ist vorgesehen, daß die Eltern den Kindern erzählen, wie sie sich kennengelernt, liebgewonnen und geheiratet haben. Es ist wichtig, daß beide Eltern daran teilnehmen und diese Geschichten mit Bildern und Erinnerungen, die sie aufbewahrt haben, veranschaulichen: Hochzeitskleidung, Einladungen, Hochzeitsbilder. Es mag eine gute Idee sein, Ihre Erzählung auf Tonband aufzunehmen und das für Ihre Kinder aufzubewahren, damit diese es später einmal ihren Kindern vorspielen können.

Weitere Vorschläge für Familienabende behandeln die Führung der Familie, wie man beten lernt, wie man eine reine Sprache sprechen lernt, die Handhabung des Geldes in der Familie, die Elternschaft als Gelegenheit zu heiligem Dienen, den Respekt vor der Autorität, den Wert des Humors, was man tun kann, wenn man umzieht, unvorhergesehene Ereignisse und die Geburt und Kindheit des Heilands.

Hier ist ein Vorschlag, der den Ruf nach Freiheit behandelt. Das ist der durchdringende Ruf, dem Ihr Kind folgt, wie Sie ja wissen. Er enthält eine Seite mit sehr amtlich aussehenden farbigen Bescheinigungen und der Anweisung, für jedes Kind eine Tätigkeit auszusuchen, für die es nicht ausgebildet ist. Die dann vom Vater unterschriebene Bescheinigung ist dem Kind zu übergeben. Darauf steht, daß der Eigentümer berechtigt ist, beim Familienabend ein Musikstück auf dem Klavier vorzutragen. (Das Kind hat natürlich nie Klavierspielen gelernt.)

Andere Bescheinigungen mögen enthalten (je nachdem, wie alt das Kind ist): Gehen auf den Händen, eine Fremdsprache sprechen oder ein Ölgemälde anfertigen. Wenn dann jeder sagt, daß er das Genehmigte nicht ausführen kann, kommen Sie darauf zu sprechen, warum er nicht frei ist, das Erlaubte zu tun. Die Diskussion wird herausstellen, daß jeder Mensch die Gesetze kennenlernen muß, auf die die Entwicklung einer Fähigkeit bedingt ist; danach muß er es lernen, diese Gesetze zu befolgen. Somit führt Gehorsam zu Freiheit.

Für Familien mit kleinen Kindern wird hier vorgeschlagen, daß man Spielzeugautos auf die Tischplatte setzt und ihnen erlaubt, damit herumzufahren, wohin und wie sie wollen. Selbst kleine Kinder werden das Resultat davon erkennen.

Dieser Vorschlag und all die andern hier bedeuten viel mehr; es sind feine, aber mächtige Magneten, die Ihr Kind näher in den Familienkreis ziehen helfen.

Dieses Programm ist für eine wöchentlich einmal stattfindende Familienversammlung bestimmt. Die Kirche hat jetzt den Montagabend dafür vorgesehen, daß alle Familien in der ganzen Kirche zu Hause beisammen sein sollen. Vor kurzem wurden Anweisungen herausgegeben, aus denen ich zitiere: „Die verantwortlichen Beamten des Priestertums, des Tempels und der Hilfsorganisationen, einschließlich der Sportaktivitäten für die Jugend, der Programme für Studenten usw. sollen diese Entscheidung beachten, damit der Montagabend in der gesamten Kirche einheitlich eingehalten wird und die Familien von jeder Kirchenaktivität freigestellt sind, um zum Familienabend zusammenkommen zu können." (Priestertums-Nachrichten vom September 1970)

Mit diesem Programm wird das Versprechen der Propheten — lebender Propheten! — gegeben, daß in solchen Familien, wo die Eltern ihre Kinder einmal in der Woche um sich sammeln und sie das Evangelium lehren, die Kinder nicht irregehen werden.

Einige von Ihnen außerhalb der Kirche und unglücklicherweise etliche innerhalb der Kirche hoffen, daß sie so einen Leitfaden wie diesen verwenden können, ohne das Evangelium Jesu Christi — die Verantwortung als Mitglied der Kirche und die heilige Schrift, worauf sich das Evangelium gründet — voll anerkennen zu müssen. Es ist Ihnen gestattet, das zu tun. (Wir könnten Ihnen sogar eine „Bescheinigung" geben, die Ihnen erlaubt, eine ideale Familie zu schaffen.) Sie werden das aber doch nicht tun können, ohne die Evangeliumsgesetze zu befolgen. Ein Programm wie dieses ohne das Evangelium übernehmen zu wollen wäre so, als wenn Sie endlich eine Nadel bekommen hätten, mit der

(Fortsetzung auf Seite 158)

Mit dankerfülltem Herzen . . .

PRÄSIDENT JOSEPH FIELDING SMITH

Meine lieben Brüder und Schwestern! Da wir wieder eine große Konferenz der Kirche schließen, möchte ich Sie gern segnen.

Das Priestertum ist die Macht, die Menschheit zu segnen; und von allen, die das Priestertum tragen, wird erwartet, daß sie es innerhalb ihres Auftragsbereichs zum Segen ihrer Mitmenschen anwenden. Wenn jemand — wer auch immer unter uns — diese Vollmacht rechtschaffen gebraucht, und er wird dabei durch den Heiligen Geist geführt, dann sind seine Handlungen bindend und werden vom Herrn für Zeit und Ewigkeit anerkannt.

Und so möchte ich die Heiligen segnen, alle, die den Herrn lieben und ihre Hingabe an Seine Sache dadurch kundtun, indem sie Seine Gebote halten. Ich möchte Sie zeitlich und geistig segnen und bitte Gott den Vater, daß Er Seine Gaben auf Sie ausschütten möge, so daß Sie in all Ihren rechtschaffenen Bemühungen Gelingen haben mögen.

Ich spreche für mich selbst und für Sie alle und bin dem Herrn dankbar für alles, was Er uns so freigebig geschenkt hat.

Wir sind durch die Macht unseres ewigen Vaters ein freies Volk geworden. Die Schönheit und die Gaben der Natur gehören uns; wir haben die Wahrheit, und durch Gehorsam ihr gegenüber können wir ein Leben führen, das in Seinen Augen angenehm ist, das uns hier Frieden und Freude gibt und uns ein ewiges und reiches Leben mit Ihm in Seinem ewigen Reich sichert.

Ich möchte zum Herrn rufen: O unser ewiger Vater, gieße Deinen Geist reichlicher auf diese Deine Heiligen aus, auf diesen Überrest des zerstreuten Israels, der sich in diesen Letzten Tagen unter Deinem Evangelium gesammelt hat.

Du weißt, daß wir als Volk den Wunsch haben, Dir zu dienen, die Gebote zu halten und Deine Botschaft der Wahrheit und Rechtschaffenheit zu Deinen Kindern überall hinzubringen. Aus diesem Grunde senden wir unsere Missionare in jeden Teil der Welt. Ich hatte viele Jahre lang ständig Söhne im Missionsfeld. Einer ist auch gegenwärtig auf Mission; er ist schon mehrere Jahre in einem fremden Land.

Wir danken Dir, unser Vater, daß bei dieser Konferenz so viel Wahrheit und Licht durch den Mund Deiner Diener verkündet worden ist und daß die Macht des Heiligen Geistes diese Wahrheiten in das Herz aufrichtiger Menschen überall in der Welt getragen hat.

Wir danken Dir, daß wir vom Brot des Lebens genossen haben, daß wir geistig gestärkt worden sind, daß wir erneuert und erfrischt sind und bereit, in Deinem Auftrag vorwärtszugehen, indem wir nach unsern besten Fähigkeiten das tun, was Du von uns erwartest.

Unser Vater im Himmel, wir sind dankbar für alles, was Du uns gegeben hast; wir anerkennen Deine Hand in allen Dingen, und wir beten darum, daß Deine Absichten auf der ganzen Erde erfüllt werden mögen.

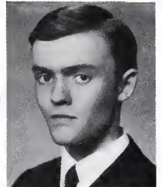
Wir wissen, daß Du in diesen Tagen gesprochen hast, so wie Du es in früherer Zeit getan hast, und wir freuen uns, daß wir als Werkzeuge in Deinen Händen Deine Botschaft in die Welt tragen können und daß wir als ein Licht in der Welt dastehen können und die Menschen durch unsere Werke dazu geführt werden, Dich zu preisen. (Siehe Matth. 5:16.)

Und in allem geben wir Deinem heiligen Namen die Ehre, jetzt und in Ewigkeit.

Im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. O

(Fortsetzung von Seite 156)
Sie Ihr Kind gegen eine lebensgefährliche Krankheit impfen könnten, aber das Serum ablehnen, das Ihr Kind retten kann.
Eltern, es ist höchste Zeit, die geistige Führung in Ihrer Familie zu übernehmen. Wenn Ihr gegenwärtiger Glaube Ihnen keinen Halt gibt, dann haben Sie den Mut, nach der Wahrheit zu suchen.
Zu der jungen Generation, die jetzt lebt, gehören die Edelsten, die jemals über die Erde gegangen sind. Sie haben einige davon als Missionare kennengelernt. Vielleicht haben Sie sich von ihnen abgewendet. Sie müssen sie wiederfinden! Und sei es nur als Beweis dafür, daß Jugendliche ehrenhaft leben können. Und es gibt Tausende unter ihnen, die buchstäbliche Heilige sind — Heilige der Letzten Tage.
Nun, liebe Eltern, es ist mein Wunsch, Sie mit Hoffnung zu erfüllen. Sie, denen das Herz weh tut, dürfen niemals aufgeben. Ganz gleich, wie dunkel etwas aussieht oder wie weit weg oder wie tief Ihr Sohn oder Ihre Tochter gefallen ist, Sie dürfen niemals aufgeben. Nie, nie, nie!
Es ist mein Wunsch, Hoffnung in Ihnen geweckt zu haben.
Gott segne Sie, Eltern mit gebrochenem Herzen! Kein Schmerz ist so durchdringend wie der, der durch ein verlorenes Kind entsteht, und keine Freude ist so groß wie die Freude über dessen Errettung.
Ich stehe heute vor Ihnen als einer der zwölf Apostel, die zu besonderen Zeugen ordiniert sind. Ich versichere Ihnen, daß ich dieses Zeugnis besitze. Ich weiß, daß es Gott gibt und Jesus der Christus ist. Ich weiß, daß Er existiert, aber „die Welt ... sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht". Sie, Eltern mit gebrochenem Herzen, erheben Sie Anspruch auf Seine Verheißung: „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch" (Joh. 14:17, 18).
Im Namen Jesu Christi. Amen. ○

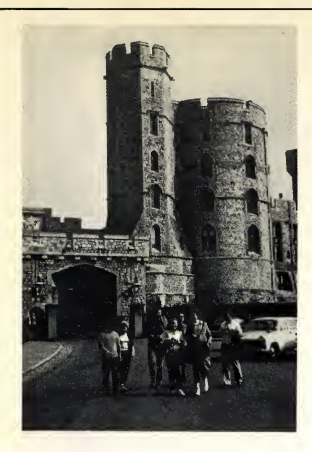
In Oberhausen feierte am 18. 3. 1971 die FHV Geburtstag. Die Schwestern machten dabei ihren jährlichen Kochtag. Jeder brachte etwas leckeres Selbstzubereitetes mit. Daraus wurde eine große bunte Tafel. Die Brüder wurden dazu eingeladen. Als Programm stellte die FHV-Leiterin, Schwester Fischer, ihre Mitarbeiterinnen vor. Jede sprach über ihre FHV-Tätigkeit. So bekamen die Brüder einen Überblick über die Themen und die Arten von Tätigkeit in der FHV. Es war ein segensreicher Abend. Als Tischdekoration war bereits an Ostern gedacht worden. Auf grünem Gras lagen rote und blaue Ostereier, die mitgenommen werden durften.
Die Speisen, die übrigblieben, wurden verkauft; der Betrag kam dem Baufond zugute.




Aus dem Distrikt Schleswig-Holstein der Norddeutschen Mission wurden Schwester Irmgard Rathmann, Gemeinde Rendsburg, und Bruder Michael Torke, Gemeinde Neumünster, auf eine Vollzeitmission berufen.
Schwester Irmgard Rathmann ist bereits die zweite Tochter aus der Familie, die eine Mission erfüllt. Ihr Tätigkeitsfeld ist die Schweiz.
Bruder Michael Torke arbeitet in der Süddeutschen Mission.
Am Anfang des Jahres hatte die Norddeutsche Mission 6 Missionare im Missionsfeld, weitere werden noch im Laufe des Jahres folgen.

Zehn junge Geschwister aus Dortmund und Essen unternahmen eine „Informationstour" durch England und Schottland. Nach einer rasanten Fahrt mit unserem Kleinbus erreichten wir noch gerade rechtzeitig in Calais die Fähre nach Dover; von dort ging es gleich weiter nach London. Dort blieben wir vier Tage. Wir besuchten St. Paul's, Mme. Toussaud's Wachsfigurenkabinett, den Tower, Carnaby Street und noch viel mehr. Doch nützen alle Beschreibungen nicht viel, man muß alles selbst gesehen haben. Am Sonntagvormittag besuchten wir die Versammlungen in der Hyde Park Chapel, am Nachmittag die Versammlung in der South London Ward. Überall wurden wir von den Geschwistern sehr freundlich begrüßt, und wir kamen mit ihnen schnell ins Gespräch.
Wir mußten feststellen, wie klein doch die Welt ist: Am Picadilly Circus trafen wir eine Schwester, die vor mehreren Jahren in Dortmund gewohnt hatte.
Von London aus besuchten wir Windsor Castle, und dort sahen wir eine Wachablösung, die uns schier begeisterte. Über Oxford ging es dann weiter zum Lake Distrikt. Die Seenlandschaft fesselte uns trotz, oder gerade, wegen des regnerischen Wetters. Nach einer Übernachtung in Windermere ging es über Gretna Green (dem Ort mit der berühmten Heiratsschmiede) nach Edinburgh. Dort blieben wir einen Tag. Über den Firth of Forth und über Aberfoyle fuhren wir dann nach Peth, wo wir drei Tage blieben. Auf der Fahrt dorthin waren wir ständig von der schottischen Landschaft begeistert. Das Wetter war jedoch sehr launisch. Mal regnete es in Strömen, dann wieder hatten wir den herrlichsten Sonnenschein. Zwischendurch sahen wir die herrlichsten Regenbogen; am Tag wohl zehn oder noch mehr. Von Perth aus fuhren wir nach Arbroath und Dundee. Am Sonntag besuchten wir die Vormittagsversammlungen im Pfahlhaus in Dundee, am Nachmittag erlebten wir die Direkt-Übertragung der Generalkonferenz aus Salt Lake City mit.
An der Nordseeküste entlang ging die Rückfahrt über Edinburg und Newcastle nach York. Leider hatten wir nicht genug Zeit, um diese schöne alte Stadt zu besichtigen, denn die Zeit drängte schon. Über London (das letzte Geld wurde schnell noch ausgegeben) kamen wir wieder nach Dover. Bald waren wir dann in heimischen Gefilden, ein wenig erschöpft zwar, aber voll von neuen wertvollen Eindrücken über das Land und seine Bewohner. Wir waren uns einig, daß dies nicht die letzte Englandfahrt sein sollte.

P. D.







Junge Geschwister bereisten England und Schottland







„ . . . und gib mir das Gestern zurück"

RICHARD L. EVANS

Thomas Browne hat vor ungefähr drei Jahrhunderten gesagt: „Mein zweites Ich in mir ärgert sich über mich[1]." Dies bezeichnet das Unbehagen derer, die keinen inneren Frieden finden können. Man wünscht sich diesen Seelenfrieden aufrichtig, zuweilen sogar verzweifelt. Was in uns ist denn nun unzufrieden mit uns?

Es gibt natürlich verschiedene Gründe dafür; doch in der Regel kann man sagen, daß wir gegen das Licht des Lebens anrennen: wir handeln wider besseren Wissens; wir sind mit andren uneins, bisweilen sogar mit uns selbst; wir haben ein schlechtes Gewissen, weil wir nicht das tun, was wir tun sollten und tun können oder weil wir bewußt falsch handeln. In diesem Zusammenhang kommt mir ein Satz von Elbert Hubbard in den Sinn. Er hat einmal gesagt: „Der Mensch wird von seinen Sünden gestraft, nicht für sie[2]."

Im Universum herrschen Gesetz und Ordnung. Die Natur folgt Gesetzen. Die Sphären und Planeten bewegen sich majestätisch in ihren Zeiten und Jahreszeiten. Wenn wir in der physikalischen Welt bestimmte Ergebnisse erzielen wollen, müssen wir Gesetze befolgen. Das haben Wissenschaftler, Techniker und Konstrukteure schon lange erkannt. Und warum sollte der Mensch, der physisch, geistig, psychisch und moralisch so komplex und empfindsam ist, wohl glauben, er könne Gesetzen zuwiderhandeln und dennoch das Beste vom Leben erhalten? Es ist nun einmal nicht so. Sooft wir mit unsrem Körper Mißbrauch treiben, sooft wir etwas tun, was unsren empfindlichen psychischen, geistigen und moralischen Mechanismen Schaden zufügt, müssen wir dafür bezahlen. Oftmals ist der volle Preis, den wir dafür zahlen müssen, nicht gleich zu erkennen; und das Tragische daran ist, daß der Preis über alles hinausgeht, was wir uns vorstellen können.

Wir erinnern uns an die Worte: „O Gott! Halt an den Lauf des Alls und gib mir das Gestern zurück[3]." Aber wir können das Gestern nicht zurückholen. Das Leben verläuft nur in eine Richtung. Wir können Buße tun; wir können uns bessern; wir können uns nach Kräften bemühen, Fehler wiedergutzumachen; und wir können in guten und gerechten Vorsätzen Frieden finden. Doch solange wir nicht vom falschen Weg ablassen, und zwar ernsthaft und aufrichtig, ist etwas in uns unzufrieden mit uns — und unser Leben ist nicht gerade glücklich zu nennen.

„O Gott! Halt an den Lauf des Alls und gib mir das Gestern zurück." So geht es im Leben nicht. Doch wir *können* so leben, daß wir Seelenfrieden finden, ohne ein unzufriedenes zweites Ich in uns.

1 Sir Thomas Browne (1605-1682), **Religio Medici**, II, 1642, englischer Schriftsteller und Arzt.
2 Elbert Hubbard (1856-1915), **The Philistine**, Band XI, S. 7, amerikanischer Schriftsteller und Verleger.
3 Henry Arthur Jones (1851-1929), **Silver King**, englischer Dramatiker.